**Abend-Ausgabe.**

# Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

**12,000 Abonnenten.**

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 524. Mittwoch, den 8. November 1893.

## Ueber die gegenwärtige Lage

läßt der Pariser Berichterstatter der „Frankf. Ztg." einen französischen Staatsmann, dessen Namen er nicht nennen will, mit „tief-ernster Stimme" und mit „fast weihevollem Prophetenton" seine Anschauung zum Besten geben. Was der Ungenannte gesagt hat oder gesagt haben soll, ist immerhin interessant genug, um einiges Aufsehen, zumal jetzt, nach der franko-russischen Verbrüderung, zu machen. Wir lassen deshalb die Hauptpunkte seiner Ausführungen folgen und bedauern gleichfalls, daß ein gegebenes Wort den erwähnten Korrespondenten hindert, den Namen preiszugeben, der, so sagt er, jenen Worten „eine hohe Autorität" verleihen würde.

Nach einem Bedauern über den Mangel dauernder Friedensaussicht und Betonung der Unmöglichkeit, den Krieg zu beseitigen, so lange es Menschen gebe, sagt der Anonymus: Frankreich will keinen Krieg. Aber auf der andern Seite ist die Wunde an seiner Seite nicht vernarbt und wird nicht vernarben. Wenn Bismarck noch fünfmal so viel Milliarden genommen hätte, als er genommen hat — das wäre vergessen worden. „Plais d'argent n'est pas martelle", sagt das französische Sprichwort. Aber auf die verlorenen Provinzen wird und kann die französische Nation nicht verzichten, und im Bündniß mit Rußland hat diese Hoffnung ein gutes Theil, wenn man auch, in loyaler Rücksicht auf die internationalen Beziehungen, für den Augenblick das nicht Wort haben will. Auch Rußland will keinen Krieg, zweifellos. Aber unter den nationalen Traditionen des russischen Volkes ist, seit Peter dem Großen, eine der stärksten und unvergänglichsten: der Besitz von Konstantinopel. Auch davon spricht man jetzt nicht. Aber selbst wenn diese nationale Forderung für den Moment verschwunden wäre, im gegebenen Augenblick würde sie wieder auftauchen, und etwas von dieser Hoffnung ist — bewußt oder unbewußt — sicher in dem Drange, der die Russen jetzt zu Frankreich treibt. Nun ist es sicher, daß deshalb der Krieg nicht begonnen werden wird. Weder Frankreich wird den Krieg erklären aus Revanche-Gelüsten, noch Rußland aus Begierde nach Konstantinopel. Aber etwas wird ihn herbeiführen, etwas Drittes, das wir heute noch nicht kennen, jener Funke, den das historische Geschick stets zu finden weiß, wenn es in seinen Zwecken liegt, den ringsum aufgehäuften Zündstoff in Brand zu setzen. So sicher man heute auf allen Seiten den Frieden will, so sicher wird man sich eines Tages schlagen müssen. Ist aber einmal der Krieg hereingebrochen, dann wird, gleichgültig, aus welchem Grunde er geführt wird, das eigentliche Ziel auf Seiten Frankreichs sein: Elsaß-Lothringen, auf Seiten Rußlands: Konstantinopel.

Nehmen wir nun zunächst den Fall des Sieges der Alliirten: Rußland wird Konstantinopel bekommen. Aber das bedeutet nicht den Besitz der Stadt allein, das bedeutet die Ausdehnung der russischen Herrschaft über den Balkan, über Kleinasien, Syrien, Persien, bis an die Grenze von Indien, und wer weiß, ob bloß bis an diese Grenze. Das bedeutet Rußlands Gewalt über den Kanal von Suez, seine Macht, seine Vollmacht vielleicht im Mittelmeere. Das bedeutet mit einem Worte das Entstehen eines Staaten- und Völker-Kolosses, wie ihn die Welt nicht gesehen hat, eines Reiches, das sich vom Behringsmeer bis zu den Dardanellen zieht, von der Weichsel bis zum Himalaya, dessen Stirn in der Region des ewigen Eises hineinragt, dessen Fuß von der laren Woge der südlichen Meere bespült wird, eines riesigen Ganzen, das, aus einem Stück geformt, auf den drei unvergleichlichen Grundlagen Moskau, Petersburg, Konstantinopel aufgebaut ist, das hunderte und hunderte Millionen von Menschen umfaßt und dessen Macht in Europa eine so gewaltige sein wird, daß Alle sich vor ihr werden beugen müssen. Alle, und unter ihnen auch das Reich Frankreich, das, selbst wenn es durch Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen einen Bevölkerungszuwachs von einigen Hunderttausenden erhalten hat, doch ebenso klein neben dem russischen Riesen stehen wird, wie die anderen europäischen Staaten. Was aber Frankreich von Rußland zu erwarten hat, das lehrt die Geschichte. Im Jahre 1814 hat ein Czar über die französischen Geschicke entschieden, und das hat mit der Zurückführung der Bourbonen geendet. Hier ist der Ort, wieder einmal an Napoleon I. zu erinnern, diesen Mann, dessen geniale politische Conceptionen und dessen weit in die Zukunft schauender Scharfblick noch immer ohne Gleichen dastehen. Es war in Tilsit. In einer berühmten Unterredung mit Alexander I. hatte Napoleon mit ihm die Welt getheilt. „Sie, Sire, werden der Kaiser des Ostens sein, und ich der Kaiser des Westens." Im weiteren Verlaufe der Konversation hatte der Czar auf Konstantinopel angespielt, und Napoleon hatte jedenfalls andeutungsweise zu verstehen gegeben, daß er nichts dagegen haben würde, die Stadt in russischen Besitz kommen zu sehen. Nach Schluß der Entrevue verbrachte Napoleon die ganze Nacht in grübelndem Nachdenken. Insbesondere um Konstantinopel drehten sich seine Gedanken. Als kaum der Morgen graute, rief er seinen Sekretär und ließ sich eine Karte bringen. Fieberend vor Ungeduld ging er ihm entgegen, riß die Karte an sich, legte den Finger auf die Stelle, wo die türkische Hauptstadt eingezeichnet war, und rief aus (die Aeußerung ist historisch): „Constantinople — non, jamais, jamais!" Was Napoleon gedacht, gilt noch heute und gilt heute mehr als je. Wohl haben die Russen von ihrem Standpunkte Recht, wenn sie nach der Einverleibung Konstantinopels streben; denn sie sind fast überall am Schwarzen Meere, und es ist hart für sie, daß sie nicht hinein noch hinaus können. Aber die ganze abendländische Welt hat ein gemeinsames Interesse daran, daß Rußlands Macht nicht zur Uebermacht wird. Freilich, wenn man den Lauf sieht, den die Dinge nehmen, möchte man beinahe glauben, die Vorsehung wolle Rußland dazu verwenden, um die alte Kultur des Occidents zu zertrümmern; sie wolle Rußland gegenüber dem europäischen Westen dieselbe Rolle zutheilen, die Macedonien im Alterthum gegenüber der hellenischen Welt gespielt hat.

Das bisher Gesagte gilt für den Fall des Sieges der zwei Alliirten. Ist schon da die Aussicht für Frankreich keine besonders rosige, so wird sie furchtbar für den Fall einer Niederlage, den man doch auch ins Auge fassen muß. Man mag Rußland besiegen, soviel man will, man wird ihm doch nie etwas Wesentliches anhaben können. Rußland ist unbezwingbar. Napoleon hat am Niemen eine Revue über sechsmalhunderttausend Mann abgehalten, und kaum hunderttausend fünfzigtausend sind aus Rußland zurückgekommen. Gesetzt auch den Fall, die russischen Armeen würden geschlagen und die Gegner könnten mit mehr Erfolg ins Innere eindringen, als Napoleon gethan hat, was könnten sie Rußland anthaben? Sie könnten Odessa verbrennen, sie könnten selbst Petersburg bombardiren — aber, was sie auch thun mögen, Rußland müßte nachher dasselbe Rußland sein, das es vorher gewesen ist. Derjenige Theil, der allem Grimm der Gegner ausgesetzt wäre und über den sich der schreckliche Zorn des Siegers voll entladen würde — das wäre Frankreich. Keine Phantasie aber vermag auszudenken, was dann mit dem theueren Lande geschehen würde, wie man es zerstückeln und zerfleischen würde unter dem Vorwand, man müsse es in Zukunft verhindern, die Ruhe Europas zu stören. Welchen Ausgang immer also die große Partie nehmen mag, die engagirt ist — auf jeder Seite lauern Gefahren für Frankreich. Es kann noch lange dauern, ehe sich die großen Dinge entscheiden werden, aber schon jetzt ist die Lage voll von Komplikationen.

Ein Beispiel: Rußland will einen Anlage-Hafen im Mittelmeer. Ob ihm Frankreich denselben gewähren wird und kann, ist fraglich. Wenn Frankreich den russischen Wünschen nicht nachkommt, werden sich diese an eine andere Mittelmeer-Macht wenden. Die einzige, die geeignet sein könnte, dem Czaren, als dem Oberhaupt der orthodoxen Kirche, den verlangten Dienst zu leisten, wäre Griechenland. Schon jetzt geht das Gerücht, Griechenland wolle den russischen Schiffen die Insel Paros als port d'attache zur Verfügung stellen. Die Insel Paros — das ist der nächste Weg zu den Dardanellen. Es ist fraglich, ob England bei dieser Kombination still bleiben würde — England, das ohnehin am schwersten durch die russisch-französische Allianz bedroht ist und das insbesondere sein hundertjähriges Civilisationswerk in Indien, zu dessen Vollendung es noch weitere, vier oder fünf Jahrhunderte ruhigen Besitzes nöthig hat, durch Rußland gefährdet sieht. Aber das sind Einzelheiten. Im Allgemeinen kann man nur mit einem ahnungsbangen Vorgefühl auf all' die Umwälzungen hindeuten, die sich vorbereiten, und man kann voraussagen, daß das zwanzigste Jahrhundert noch größere Ereignisse sehen wird, als das unsere — größer selbst, als Napoleons Siege und sein Fall. Was Frankreich anlangt, so hätte es der russischen Allianz nicht bedurft. Mag sein, daß es isolirt gewesen ist, obwohl Bismarck die Tripelallianz sicher mehr in Rücksicht auf die drohende russische Uebermacht gegründet hat, als in Rücksicht auf Frankreich. Ein Zusammengehen von Frankreich und Deutschland ist freilich nicht möglich, so lange Elsaß-Lothringen zwischen beiden steht. Frankreich ist isolirt gewesen. Aber war es deshalb schwächer? Und wenn nach Außen nichts zu erreichen war, so konnte die ganze Kraft nach Innen konzentrirt werden, und die Republik konnte immer mehr gefestigt und ausgebaut werden. Denn es giebt im Innern noch ein großes Arbeitsfeld.

---

## Reuleaux über die letzte Weltausstellung.

Einem Redakteur der „Deutschen Warte" gegenüber hat Professor Reuleaux sich über die Ausstellung in Chicago geäußert: Die Fortschritte Deutschlands sind in Chicago ganz unverkennbar auf allen Gebieten hervorgetreten. Besonders waren es Manufaktur-Erzeugnisse, welche die vollständige Umkehr der deutschen Industrie seit der Ausstellung in Philadelphia bekundeten. Aber auch in der Maschinenindustrie haben wir die Amerikaner geschlagen. Hier standen, abgesehen vielleicht von den feinern Meßinstrumenten, in denen die Amerikaner hervorragten, in erster Reihe unsere elektrotechnischen Maschinen. Auch hinsichtlich des Kunstgewerbes wurde Deutschland von keinem anderen Volk erreicht, obgleich auch die Amerikaner Tüchtiges bereits auf diesem Felde leisten. Namentlich zeichneten sich die beiden Firmen Tiffany und Gorham in der Herstellung von Gold- und Silbererzeugnissen aus. Der Redakteur des „Iron Age" hatte, bemerkte Herr Reuleaux, eine meiner Aeußerungen über die deutschen Arbeiter aufgegriffen, aber vollständig mißverstanden. Ich hatte nicht die Geschicklichkeit des deutschen Arbeiters angegriffen, sondern nur bemerkt, daß der deutsche Arbeiter schlechte Gewohnheiten nach Amerika mitbringe und diese erst ablegen müsse. Der deutsche Arbeiter plaudert gern mit den anderen Arbeitern in der Arbeitszeit. Das kennt der Amerikaner garnicht, und darum ist es häufig vorgekommen, daß deutsche Arbeiter nach kurzer Zeit wieder entlassen wurden. Hat der Deutsche aber seine Fehler abgelegt, so ist er der beste Arbeiter und überflügelt sehr bald den Amerikaner. Das allein habe ich gesagt. Daß unser Export nach Amerika infolge der Ausstellung steigen wird, ist unzweifelhaft. Mir ist in dieser Beziehung vor dem amerikanischen Schutzzoll gar nicht bange. Im Gegentheil, derselbe wirkt eher fördernd auf unsere Einfuhr. Alle Manufakturläden in Amerika sind mit Einfuhrartikeln gefüllt. So lange der Schutzzoll besteht, fehlt bei den Amerikanern der Antrieb zur Verbesserung der eigenen Produktion. Erst wenn der Zoll aufgehoben werden würde und unsere Erzeugnisse massenweise die amerikanischen Märkte überschwemmen würden, dann erst würden die Amerikaner sich der Konkurrenz erwehren wollen. Man sollte daher die Amerikaner bei dem Glauben lassen, daß ihre Mac Kinley-Bill uns furchtbar unangenehm ist, ohne auf Aufhebung derselben zu dringen. Dazu kommt, daß der Einfuhrzoll in Amerika weniger Schutz- wie Finanzzoll ist und die Amerikaner ihn daher nur als eine Steuer auffassen, die bei seiner Aufhebung durch andere Steuern ersetzt werden müßte. Ferner hat der Dollar eine viel geringere Kaufkraft als unsere Mark. Der Amerikaner findet daher die eingeführten Waaren trotz Zoll nicht theuer.

Die deutsche Regierung hat jedenfalls sehr klug daran gehandelt, daß sie viele Sachkundige nach Amerika geschickt hat, welche die Verbesserungen der dortigen Industrie gesehen und für eine entsprechende Anwendung des Gesehenen in der Heimath sorgen werden. Es hat kein Staat eine so große Anzahl von sachkundigen Beamten und Technikern auf die Ausstellung geschickt wie Deutschland. Dadurch wird unsere Industrie großen Nutzen ziehen.

---

## Politische Tages-Rundschau.

— Dem Bundesrath ist gestern auch das letzte der angekündigten Reichssteuerreformgesetze, der Entwurf eines Weinsteuer-Gesetzes, zugegangen. Danach soll die Weinsteuer betragen für Naturwein im Werthe von mehr als 50 Mk. für das Hektoliter 15 v. H. vom Werthe; für Kunstwein 25 v. H. vom Werthe, mindestens aber 10 Mk. für das Hektoliter. Als Naturwein gilt Wein und Most aus Trauben, Obst und Beeren, einschließlich des Claretweins; Wein aus Trestern, sofern die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt: unter Zusatz von Rosinen hergestellter Dessertwein (Süd-, Süßwein) ausländischen Ursprungs. Eingestampfte oder gemahlene Weintrauben (Traubenmaische) werden dem Most gleichgestellt. — Die Steuerpflicht tritt ein, wenn der Wein vom Auslande oder von einer Zollniederlage oder vom inländischen Hersteller oder Großhändler an den Kleinhändler oder Verbraucher übergeht. Steuerpflichtig ist der Kleinhändler oder Verbraucher. Von der Weinsteuer befreit sind: 1) der Verbrauch der Weinhersteller im eigenen Haushalt und für die von ihnen im landwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Personen; 2) Meß- und Kommunionwein; 3) Wein, der zur Herstellung von Essig oder Branntwein bestimmt ist, unter den vom Bundesrath vorgeschriebenen Bedingungen; 4) Weinproben, mit Ausnahme von Schaumweinproben, sofern sie unentgeltlich glasweise gereicht oder in Flaschen abgegeben werden, deren Raumgehalt ¼ Liter nicht übersteigt. Als Werth für die Feststellung der Steuer gilt der Kaufpreis, für den der Kleinhändler oder Verbraucher den Wein erworben hat. Bei dem vom Auslande oder aus einer Zollniederlage bezogenen Wein ist dem Kaufpreise der zu zahlende Zoll hinzuzurechnen. Die Steuer ist von dem Kleinhändler oder Verkäufer für den aus dem Inlande bezogenen Wein binnen drei Tagen nach Mittheilung des Betrages, für den aus dem Auslande oder aus einer Zollniederlage bezogenen Wein bei der Eingangsverzollung zu entrichten. Der Gesetzentwurf enthält eingehende Kontroll- und Strafbestimmungen und besagt ferner: Die Erhebung und Verwaltung der Weinsteuer erfolgen durch die Landesbehörden. Für die erwachsenden Kosten wird den Bundesstaaten bis auf Weiteres nach Maßgabe der vom Bundesrath zu erlassenden Bestimmungen Vergütung gewährt. Die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete zahlen an Stelle der Weinsteuer ein entsprechendes Aversum an die Reichskasse. Der Tag des Inkrafttretens des Gesetzes ist offen gelassen. Die

an jenem Tage im Zollgebiet vorhandenen Weinhändler und Hersteller von Schaumwein oder Kunstwein haben der Steuerbehörde ihres Bezirks in einer noch festzusetzenden Frist Anzeige zu machen und dabei eine vorgeschriebene Nachweisung über Ort und Art der Herstellung u. s. w. einzureichen und Menge und Werth ihrer Vorräthe anzugeben. Von den Kleinhändlern ist für diese Mengen die Weinsteuer in Form einer Nachsteuer zu entrichten. — Ferner ist dem Bundesrath das Gesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten zugegangen, welches in 43 Paragraphen die Anzeigepflicht für jede Erkrankung und für jeden Todesfall an Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern) vorschreibt und regelt, des Weiteren Schutzmaßregeln, Entschädigungen u. s. w. behandelt und bezügliche Strafvorschriften enthält. — Schließlich ist gestern auch der Gesetzentwurf zum Schutz der Waarenbezeichnungen an den Bundesrath gelangt.

— Auch im Abgeordnetenhause soll, wie man hört, gleich nach dessen Eröffnung die Frage des Handelsvertrags mit Rußland von konservativer Seite zur Sprache gebracht und, wo möglich, eine Kundgebung gegen den Abschluß eines solchen unter Schädigung der Landwirthschaft erzielt werden.

— Die Grundverhältnisse des neuen Abgeordnetenhauses werden sich nach keiner Richtung hin verändern; das läßt sich bereits mit vollständiger Sicherheit übersehen, auch wenn noch einzelne kleine Verschiebungen durch die Ergebnisse einiger unsicheren Wahlkreise eintreten. (Die „Freis. Ztg." rechnet auf eine Rechtsverschiebung von 10—12 Stimmen.) Eine knappe konservativ-klerikale Mehrheit, wie sie schon im vorigen Abgeordnetenhause vorhanden war, bleibt auch jetzt bestehen. Anderseits wird eine Mehrheit aus den beiden konservativen Fraktionen, wenn auch nicht sehr viel daran fehlen wird, doch auch jetzt nicht zu Stande kommen. Das Centrum ist aber auch nicht in der Lage, nach links hin eine Mehrheit zu bilden, und eine sehr bedeutende Mehrheit aus den Nationalliberalen und, wenn auch unter Abstoßung des extrem-konservativen Flügels, den gemäßigteren Mitgliedern der Rechten, eine Mehrheit, von der in vielen der wichtigsten Fragen des Staatslebens doch immer die Entscheidung abhängen wird, ist auch in dem neuen Abgeordnetenhause vorhanden. Darin unterscheidet sich dessen Zusammensetzung sehr vortheilhaft von derjenigen des Reichstags, wo zwar das Centrum mit der deutsch-konservativen Partei keine Mehrheit bilden kann, sondern dazu noch der Reichspartei und kleinerer Gruppen wie der Polen bedarf, wo andererseits die beiden konservativen Richtungen mit den Nationalliberalen zu einer Mehrheit lange nicht ausreichen, dagegen das Centrum mit den radikalen Parteien und den antinationalen Gruppen leicht eine Mehrheit der Negation bilden kann. Während also im Reichstag große positive Leistungen ohne die Mitwirkung des Centrums überhaupt nicht oder, wie bei der Heeresreform, nur unter ganz besondern Umständen und mit äußersten Schwierigkeiten zu Stande kommen können, ist die klerikale Partei im preußischen Abgeordnetenhause entbehrlich und ihre Machtstellung daher erheblich geringer. Das ist die immerhin bedeutend günstigere Zusammensetzung der preußischen Volksvertretung gegenüber dem Reichstag, und an diesem Grundzug wird auch durch kleine Verschiebungen zwischen den Parteien bei den neuen Wahlen nichts geändert. Der Liberalismus ist allerdings im neuen Abgeordnetenhause durch die abermalige Schwächung der freisinnigen Richtung in seiner Vertreterzahl noch etwas zurückgegangen. Die Nationalliberalen haben sich gut behauptet, aber die Grenze, bis zu der sie liberale Welt- und Staatsanschauungen zur Geltung bringen können, ist, so bemerkt die „Nat.-lib. Korrespondenz" bedeutungsvoll, in den heutigen Zeiten eng gezogen.

## Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Nov. In allen vier Wahlkreisen wurden die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei gewählt. — Zur Reform des Strafprozesses werden nach dem „Hannov. Cour." dem Reichstage zwei gesonderte Gesetz-Entwürfe zugehen. Der eine wird sich als Novelle zur Strafprozeß-Ordnung darstellen und u. A. auch die Einführung der Berufung in Strafkammersachen enthalten, der andere wird selbständig die Entschädigungspflicht des Staates unschuldig Verurtheilten gegenüber regeln. — Wie die „K. Ztg." meldet, wird die neue Börsensteuer keine rückwirkende Kraft haben. Die vor dem 1. Juli 1893 ausgegebenen Werthe bleiben steuerfrei, die seitdem ausgegebenen bis 1. April 1894, dem voraussichtlichen Tage des Inkrafttretens des neuen Gesetzes, bleiben dem bisherigen Tarifsatz unterworfen, ebenso Interimsscheine und Aktien, welche nach dem 1. April 1894 ausgegeben werden, die aber vorher versteuert und worauf vorher Einzahlungen geleistet werden bis zur Höhe dieser Einzahlungen.

* **Ueber die Prüfungen** der Thierärzte, Zahnärzte und Apotheker ist dem Bundesrath eine Novelle zugegangen. Die Zulassung zur naturwissenschaftlichen Prüfung der Thierärzte soll danach abhängig sein von dem Reifezeugniß für die Prima eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums, einer Oberrealschule oder einer als gleichstehend anerkannten Lehranstalt. Bei Oberrealschul-Primanern ist ein Nachweis zu führen, daß die Betreffenden einen bis einschließlich Quarta reichenden Lateinkursus einer höheren Lehranstalt durchgemacht oder die entsprechenden Kenntnisse im Latein sich angeeignet haben, sowie, daß die Betreffenden nach erlangter wissenschaftlicher Vorbildung mindestens drei Semester hindurch thierärztliche oder andere höhere wissenschaftliche deutsche Lehranstalten besucht haben. Für Zahnärzte verlangt die Zulassung zur Prüfung ein Reifezeugniß einer höheren Lehranstalt mit neunjährigem Lehrgang, sowie denselben Nachweis lateinischer Vorkenntnisse, wie er für die Thierärzte verlangt wird. Endlich wird die Zulassung von Apothekern zur Prüfung bedingt durch den Nachweis des wissenschaftlichen Berechtigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und der oben angeführten Kenntnisse im Latein.

* **Aus dem bayrischen Landtag.** Abg. Rathinger begründete gestern in längerer Rede seine Interpellation über die fortschreitende Verschuldung des Bauernstandes. Er erblickt das einzige Mittel der Rettung in der Organisation des Bauernstandes zu Wirthschaftsgemeinden, welche bei der Guts-Uebernahme mitwirken, die Zertrümmerung beim Güterhandel verhindern und für die Steigerung des Vegetations-Kapitals Sorge tragen sollen. Der Minister des Innern bestritt die Zunahme der Verschuldung, gab aber die schlimme Lage des Bauernstandes in Bayern zu. Er glaube, daß die Bauern selbst eine Zwangs-Organisation zur Bevormundung des Eigenthums nicht wollten, und warnte vor Uebertreibung. Auch erklärte er sich gegen die Agitationsweise des Niederbayrischen Bauernbundes. Eine Organisation in Kredit-Anstalten und Raiffeisenschen Vereinen sei im Landwirthschaftlichen Verein vorhanden und könne noch erweitert werden. Die Regierung werde auch in Zukunft fortfahren, die Landwirthschaft zu fördern.

* **Rundschau im Reiche.** Das Zustandekommen der 2. bayrischen Landesausstellung in Nürnberg 1896 ist gesichert. Die Regierung sagte ihre Unterstützung zu.

## Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In liberalen Kreisen Ungarns herrscht große Aufregung, weil die kaiserliche Bestätigung der Ehegesetz-Vorlage noch nicht erfolgt ist. Die Stimmung hat sich erst einigermaßen durch die Meldung der offiziösen Budapester Korrespondenz beruhigt, daß eine zustimmende kaiserliche Entscheidung in den allernächsten Tagen zu erwarten ist. Die Budgetdebatte, die auf Donnerstag festgesetzt war, ist vorerdings verschoben worden. — In Pola wurden, wie die „Wiener Presse" meldet, unter Leitung des Vicealmirals Spaun die angestellten Schießversuche mit Panzerplatten behufs Vergebung der Panzerungen für drei große Kriegsschiffe abgeschlossen. An der Konkurrenz betheiligten sich englische Firmen, die deutschen Werke Krupp und Dillinger, sowie Witkowitz. Den Sieg trug Witkowitz davon, dessen Platte die größte Widerstandsfähigkeit zeigte.

* **Italien.** Die Polizei hob in Mailand eine geheime Anarchisten-Versammlung auf. Sämmtliche 63 Anwesenden wurden verhaftet, darunter die gefährlichsten Anarchisten Mailands.

* **Frankreich.** Bei der Besprechung der Ergebnisse der letzten Manöver heben die Blätter insbesondere die günstigen Resultate bei den Nachtübungen hervor. — Aus St. Dié wird zu dem Zwischenfall an der deutschen Grenze telegraphirt, daß das dortige Gericht die Genehmigung zur Verfolgung der beiden Wilderer, welche der deutsche Forstaufseher erschossen hat, nicht ertheilt hat. Es wird eine neue Autopsie von den Aerzten vorgenommen. — Der Werth der Geschenke, die Admiral Avelane persönlich in Frankreich erhalten hat und die er vergeudet nach dem Lande des Kultus führte, wird auf 3½ Millionen Francs geschätzt. — Auf der Pariser Polizeipräfektur haben sich infolge des neuen Gesetzes vom 8. August 1893 bis jetzt 65,000 Ausländer von Neuem angemeldet. 60,000 sind daher noch im Rückstande. Die Präfektur erläßt an die Säumigen einen wiederholten Aufruf, ihren Verpflichtungen zur Vermeidung von Strafe nachzukommen. — Der „Temps" publizirt einen Bericht von Brouardel über den Gesundheitszustand von Cornelius Herz. Der Bericht theilt zunächst das Resultat der ersten Untersuchung vom 20. Juni 1893 mit, das besagt, Herz sei mit Diabetes behaftet und leide an Kräfteverfall. Symptome einer Affektion der Aorta seien vorhanden. Der Bericht schloß daraus auf die Unmöglichkeit eines Transportes des Kranken, obwohl eine spätere Besserung möglich sei. Die Besserung sei eingetreten, und eine neuerliche Untersuchung ergab, daß Herz im Vollbesitz seiner Geisteskräfte sei. Sein Aussehen habe sich gebessert, die Kräfte hätten sich vermehrt, die Diabetes-Symptome verringert, und die Symptome der Herzkrankheit seien verschwunden. Herz, der bettlägerig ist, habe selber geantwortet, daß er sich besser und stärker fühle. Der Transport von Herz sei heute möglich.

* **Spanien.** Ein Dampfer ging gestern mit Munition und Kanonen nach Melilla ab. Da die Kabelleitung unterbrochen ist, fuhr ein Dampfer zur Besorgung von Telegrammen ab. — Wie in Tanger gerüchtweise verlautet, rückte der Stamm der Angderas gegen Ceuta vor. Der Gouverneur von Ceuta habe 60 von den Rifkabylen stammende Frauen, welche mit maurischen Soldaten der Garnison verheirathet sind, nach Tetuan schaffen lassen. — Der Kriegsminister hat allen Berichterstattern auswärtiger Zeitungen die Genehmigung versagt, nach Melilla zu gehen. Es scheint also für die Spanier dort ziemlich windig anzusehen.

* **Rußland.** Die russische Regierung hat verfügt, daß im Ausland gehende Reisende nur noch Kreditbillets in Höhe von 50 Rbl. (früher 100) zollfrei mitnehmen dürfen.

* **Großbritannien.** Die „Daily News" veröffentlichen einen Artikel gegen die Aerzte Brouardel und Dieulafoy, welche Cornelius Herz in Schutz zu nehmen scheinen und dadurch einen unberechtigten Verdacht gegen die englische Regierung wachrufen. — Nachdem, wie gemeldet, die Soldaten Peixotos aus Versehen mehrere englische Offiziere und Seeleute in die Luft gesprengt haben, steht das Eingreifen eines englischen Schiffes und eine Note der Londoner Regierung zu erwarten. Peixoto ist bereit, jede Genugthuung zu geben, und hat telegraphisch sein tiefes Bedauern über den Vorfall an Rosebery ausgedrückt.

* **Amerika.** Dem „Herald" wird aus Montevideo gemeldet, daß der dortige brasilianische Gesandte die Nachricht vom Untergang des Transportschiffs „Rio de Janeiro" dementirt. Dagegen will eine angesehene Zeitung in Buenos-Aires zuverlässig wissen, daß die Nachricht wahr sei. 1100 Menschen seien ertrunken. Die „Rio de Janeiro" habe 1100 Mann Soldaten Peixotos an Bord gehabt, um dieselben nach Santos zu bringen. Unterwegs sei das Transportschiff dem zu den Aufständischen haltenden brasilianischen Kriegsschiffe „Republica" begegnet, welches das erstere aufforderte, sich zu ergeben. Beide Schiffe hätten sich darauf zum Kampfe angeschickt. Die „Republica" habe die „Rio de Janeiro" bis Sonnenuntergang verfolgt und dieselbe dann angerannt. Die „Rio de Janeiro" sei darauf gesunken, und alle an Bord befindlichen Personen seien ertrunken.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. November.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Pfarrer Bergfried zu Dillenburg ist auf sein Ansuchen vom 1. Januar 1894 in den Ruhestand versetzt und Herr Hilfsprediger Adam Christian zu Rüdesheim vom gleichen Zeitpunkt ab zum Pfarrvikar der 3. Pfarrei zu Dillenburg mit dem Dienstcharakter eines Pfarrers ernannt worden.

— **Stadt-Ausschuß.** Sitzung vom 8. November. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heß, Beisitzer: die Herren Stadträthe Beckel, Steinkauler und Wagemann. Herr Dieß will in dem Hause Blücherstraße 22 eine Schankwirthschaft einrichten. Das Gesuch um die Konzession hierzu ist von der Polizeibehörde unter Verneinung der Bedürfnißfrage auf Ablehnung, von der Gemeindebehörde aber unter Anerkennung der Bedürfnißfrage auf Genehmigung begutachtet. Bei dem Widerspruch der Polizeibehörde müßte ablehnender Vorbescheid des Stadt-Ausschusses ergehen, gegen welchen Dieß mit dem Antrage auf mündliche Verhandlung Klage erheben hat. Bei der fortschreitenden Entwickelung des fraglichen Stadttheils entschied sich auch der Stadt-Ausschuß für das Vorhandensein eines Bedürfnisses und ertheilte dem Kläger die nachgesuchte Schankerlaubniß. — Herr Karl Lotz hat um die Konzession zum Verkauf von feineren Spirituosen in verpiegelten oder verkapselten Flaschen in seinem Kolonialwaarengeschäfte Karlstraße 33 nachgesucht. Alle Vorinstanzen haben das Gesuch mangels Bedürfnisses auf Ablehnung begutachtet, und auch der Stadt-Ausschuß erkannte auf Ablehnung des Antrags, da nach amtlicher Mittheilung der Polizeibehörde das Bedürfniß in der fragl. Gegend als gedeckt angesehen werden müßte. — Herr Phil. Schlick hat in dem Ladengeschäfte Kirchgasse 49 einen seinem Vater konzessionirten Branntwein-Ausschank geführt. Da sich derselbe als

(Nachdruck verboten.)

## Aus dem Pariser Theaterleben.

(Bericht für das „Wiesb. Tagblatt".)

W. **Paris,** 6. Nov.

Trotzdem seit einigen Jahren hier fortwährend darüber geklagt wird, daß das Publikum sich mehr und mehr vom Theater zurückziehe, ist es doch unleugbar, daß der Pariser demselben immer noch ein großes Interesse entgegenbringt. Allerdings vielleicht ein solches anderer Art, als es die Herren Direktoren wünschen mögen; man spricht viel davon, man liest auch gern darüber und — begiebt sich dann mit Vorliebe in eins der sogenannten Cafés-concerts, die daher auch wie Pilze aus der Erde schießen und von denen die Metropole wohl nicht viel weniger als hundert besitzt. Eine „divette" des Café-concert spielt denn auch oft eine bedeutende Rolle, selbst außerhalb der nicht sehr weltbedeutenden Bretter und Mlle. Yvette Guilbert z. B. darf sich mit Recht eine Berühmtheit nennen.

Es kann unter diesen Umständen nicht Wunder nehmen, daß selbst Männer wie Sardou und Schauspielerinnen vom Rufe einer Sarah Bernhardt es für nöthig erachten, erst jedes Mal eine Riesenreklame zu machen, ehe sie sich mit ihren neuesten Stücken oder Darstellungen ans Licht wagen, und man muß jedenfalls zugeben, daß sie dies Beide fast noch besser verstehen, als ein Schauspiel zu schreiben resp. es vorzuführen. Ehe „Madame Sans-Gêne", Sardous jüngste Komödie im Vaudeville, herausgebracht wurde, hatten wir bereits wochenlang jeden Tag etwas darüber vernommen. Wohlweislich nicht über den Inhalt des Werkes; aber das eine Blatt zeigte uns „den Meister" in seinem Studirzimmer und bei der Arbeit, das andere erzählte, daß die „Grande Epoque", d. h. die Zeit Napoleon I., welcher auf einmal wieder so sehr in die Mode gekommen ist, vorgeführt werden würde, ein drittes berichtete über die Pracht der Dekorationen und Toiletten, kurz, man ließ nichts unversucht, um die Neugier zu erregen. Dies ist gelungen, das Publikum strömt in Schaaren nach dem Vaudeville und amüsirt sich auch recht gut, denn das Stück ist flott geschrieben, von geschickter Mache, wie dies bei Sardou eigentlich selbstverständlich, und wenn es auch kaum geeignet ist, dessen Ruhmeskranz voller erscheinen zu lassen, so wird es doch seinem Säckel gar viele weitere Goldstücke hinzufügen, und darauf scheint es dem so hochbegabten Schriftsteller leider jetzt hauptsächlich anzukommen. Natürlich ist wie jedes Mal, wenn ein neues Werk von Sardou erscheint, ihm auch dieses Mal der Vorwurf nicht erspart geblieben, daß er ein Plagiat begangen, und zwar hat ihn angeblich M. Lemoinne erhoben, der über denselben Gegenstand eine Komödie „Mme. la Maréchale" geschrieben; doch wie immer ist auch nun die Angelegenheit gütlich beigelegt worden, und es macht sogar durchaus den Eindruck, als wäre die ganze Sache auch nur ein Stückchen Reklame, denn M. Lemoinne leugnet, jemals einen derartigen Vorwurf gemacht zu haben.

Ein entschiedenes Plagiat hat jedoch Mme. Sarah Bernhardt begangen, nicht durch das Stück „Les Rois", welches heute Abend seine erste Aufführung erlebt und das natürlich garnicht von ihr, sondern von M. Jules Lemaître herrührt, aber auf ihrem eigensten Gebiete, im Reiche der Reklame. Vor einiger Zeit wurde nämlich in London in einem Schauspiel eine Persönlichkeit vorgeführt, in welcher der türkische Herrscher sich zu erkennen glaubte. Er erhob daher Einspruch, es fand eine Aenderung statt, die Geschichte verhalf aber der Komödie zu einiger Berühmtheit. Die „göttliche" Sarah nun sah augenscheinlich die Sache von ihrem Standpunkt an und beschloß ein ähnliches Mittelchen zu benutzen, um die Aufmerksamkeit der blasirten Pariser zu reizen, die es nun seit Jahren so gut ohne sie ausgehalten und ihrer vielleicht ein wenig vergessen haben. Vor einigen Tagen tauchte daher in allen Zeitungen plötzlich die Nachricht auf, der österreichische Gesandte hätte Einwendungen gegen „Les Rois" erhoben, weil der Ausgang des Dramas zu sehr an dasjenige erinnere, welches sich in Meyerling abgespielt habe. Daß dies der Fall ist, allerdings richtig, ja die ganze Tragödie, in welcher auch stets von Erzherzögen und Erzherzoginnen die Rede ist, giebt entschieden eine Schilderung des österreichischen Hofes, wenn auch das Reich „Alfanie" genannt wird. Selbst ein Prinz spielt eine Rolle darin, der, der strengen Etiquette überdrüssig, Rang und Stellung aufgiebt, um unter einem bürgerlichen Namen in fernen Welttheilen nach eigener Weise sich ausleben zu können. Ein Einspruch Seitens des österreichischen Gesandten lag daher im Bereiche der Möglichkeit, war aber insofern höchst unwahrscheinlich, als bereits vor langen Monaten der „Temps" einen Roman desselben Autors und ganz des nämlichen Inhalts brachte, man also genau wußte, was das Drama enthalten würde und daß der Gesandte also nicht bis zur letzten Minute gewartet hätte, um Einwendungen zu machen. In der That sind auch solche nie erfolgt, aber während mehrerer Tage wurde überall von dieser Sache gesprochen, die Reporter stürzten von Mme. Bernhardt zu M. Lemaître, jeden Morgen, Mittag und Abend erzählten uns die Blätter, daß immer noch nichts Näheres zu erfahren sei, bis endlich in letzter Stunde die beruhigende Mittheilung erfolgte, es sei überhaupt kein Grund zu all der aufregenden Besorgniß gewesen, mit anderen Worten, es habe sich in Wahrheit Niemand um die ganze Sache gekümmert. Aber eine geschickte Reklame war's, das muß man zugeben, Mme. Bernhardt hat sich entschieden in dieser Beziehung im Lande des Dollars, aus welchem sie zu uns zurückgekehrt ist, noch

wenig ertragsfähig erwiesen hat, so hat der Konzessionsinhaber die Absicht, denselben aufzugeben, sofern seinem Sohne die Konzession zum Verkauf von feinteren Spirituosen in verschlossenen Flaschen und zum Verkauf von Branntwein in offenen Gefäßen ertheilt werde. Die Polizeibehörde hat erklärt, daß ihrerseits der neuen Konzession Bedenken nicht entgegenstünden. Die Kreise-Deputation hat das Gesuch im gestellten Umfange auf Ablehnung begutachtet und sich nur für die Genehmigung des Verkaufes in verschlossenen Flaschen ausgesprochen. Der Stadt-Ausschuß hat entschieden, daß der Antrag, wie gestellt, abzulehnen sei. Wenn auch anerkannt werden müsste, daß das alte Geschäft noch eine weitergehende Konzession besessen habe, so hätte der Stadt-Ausschuß ein Bedürfniß für den Verkauf in offenen Gefäßen nicht anzuerkennen vermögen.

— **Zur Marktballenfrage.** Dem Vernehmen nach wird von Seiten des „Altstadt-Vereins" und des „Westend-Vereins" beabsichtigt, in den nächsten Tagen eine **große Volksversammlung** im „Römersaal" zu veranstalten, um das **Meiersche Marktballen-Projekt** zu besprechen.

— **Kurhaus-Konzert.** Den Besuchern der Cyklus-Konzerte dürfte wohl noch das Auftreten des berühmten Sangesmeisters, des Königl. Bayr. Kammersängers Herrn Heinr. **Vogl**, in einem der vorigjährlichen Cyklus-Konzerte in lebhafter Erinnerung sein. Für seine Mitwirkung in dem übermorgen, Freitag, stattfindenden Cyklus-Konzerte hat Herr Vogl wieder eine außerordentlich interessante Programmwahl getroffen. Außer Recitativ und Arie des Pylades: „Welch entsetzliches Wort dem liebenden Gefährten" aus „Iphigenie auf Tauris" von Gluck und dem wunderbaren Frühlingslied: „Wintersstürme wichen dem Wonnemond" aus der Walküre, wird der berühmte Künstler eine Novität zum Vortrage bringen, womit er im Vorjahre großen Erfolg in Leipzig erzielte. Dieselbe, eine in epischem Zusammenhange stehende Liederfolge (9 Lieder) von C. Hirundo, betitelt sich: „Der Geiger auf Frauenchiemsee" und ist von Herrn Vogl selbst für Gesang mit obligater Violine und Pianoforte in Musik gesetzt. Den Violinpart hat Herr Konzertmeister **Nowak** freundlichst übernommen, die Pianofortebegleitung Herr **Benno Voigt**. — Was den orchestralen Theil des Konzertes betrifft, so wird Beethovens unsterbliche Symphonie Nr. 7 in A-dur das Konzert eröffnen, und ferner werden Preghieras „Ave verum" aus der Suite „Mozartina" von Tschaikowsky von Mozart und Ouvertüre zu „Euryanthe" von Weber zur Aufführung gelangen. Das Konzert ist somit in allen Theilen eines der musikalisch hochinteressantesten der Wintersaison.

— **Ducken-Vortrag.** Wie im vorigen Jahre, so übt auch in diesem Winter der Cyklus der Ducken-Vorträge eine besondere Anziehungskraft aus, da das Abonnement auch diesmal wieder ein sehr günstiges ist. Der morgen, Donnerstag, Abend 8 Uhr stattfindende erste Vortrag dürfte daher — zumal auch zu den einzelnen Vorträgen das Eintrittsgeld ein mäßiges ist — recht zahlreich besucht werden.

— **Die Staatssteuer,** 3. Rate, ist fällig und am 9. Nov. einzuzahlen von den Steuerpflichtigen, welche verantwortlich sind in den Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B.

— **Die Ausstellung des Meierschen Projekts** wegen Errichtung der **Marktballe auf der Hochstätte** mit gleichzeitiger **Entlastung des Michelsbergs** durch Schaffung einer neuen Hauptstraße mit **Straßenbahngeleise nach dem Walkmühlweg** entsprach thatsächlich einem allgemeinen Wunsche, wie die ständige Belagerung des Schaufensters im Bücherschen Hause in der Delaspeestraße beweist. Interessenten, welche die Pläne und Modelle des Herrn Meier noch zu sehen wünschen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung nur noch bis Freitag Abend dauert.

— **Handelsregister.** Es ist eingetragen worden, daß die Gesellschaft „Kühn und Glaßenapp" zu Wiesbaden erloschen ist.

— **Vortrag Nicole.** Die 2. séance de lecture et de déclamation des Herrn Professor Nicole hat gestern Abend im Kasinosaale stattgefunden. Für den Deutschen, der sich mit dem Studium einer fremden Sprache beschäftigt, ist es unfraglich äußerst bildend, einen Eingeborenen vortragen zu hören. Mag man die Fremdsprache gut verstehen, lesen und sogar auch schreiben, sie zu sprechen macht immer große Schwierigkeiten. Zumal die schöne, vornehme und klangvolle Sprache unserer westlichen Nachbarn erfordert fleißige Uebung. Wir in Nassau haben zu wohl den Vortheil, die Nasallaute gut aussprechen zu können, und verfallen nicht in die geradezu erbärmlichen Fehler der Norddeutschen (ang, ong, üng u. s. w.), die einem französischen Ohre Schmerzen verursachen. Dagegen legen wir falsch zumeist den Accent bei mehrsilbigen Wörtern auf die erste Silbe. Hier ist uns nun Professor Nicole ein vorzüglicher Lehrmeister. Sein Vortrag wird gekennzeichnet durch die beiden Erfordernisse, die der Franzose im Sprechlichen an jeden Gebildeten stellt: esprit und élégance; er paßt sich genau dem Charakter des zum Ausdrucke kommenden Sprachstücks an. Professor Nicole spricht rein, deutlich, laut und, trotzdem die französische Sprache, dem Naturell der Franzosen entsprechend, ein lebhafteres und rascheres Tempo verlangt, nicht überhastend und dadurch etwa unverständlich. Die Wahl des Programms war gut: prosaische und poetische Stücke, ernster und heiterer Art. Ein Genuß für den Referenten war besonders der Vortrag des II. Aktes der „Athalia" von Racine. Herr Nicole verstand es, so zu sprechen, daß der Alexandriner, den wir gewiß sind als „tabuen Reimer" in der Metrik zu betrachten, niemals in störender Weise oder einförmig empfunden wurde. Das kam durch den getragenen, schön quantitirenden und quantitirenden Ausdruck des Vortragenden. Auch die Deklamation war schön, man sah, daß Herr Nicole die Diktion der einzelnen Stücke voll erfaßt hatte, und er verstand demgemäß die Wiedergabe inhaltlich und lautlich ganz vortrefflich. Der Besuch der Abende kann mit bestem Gewissen allen Denen empfohlen werden, die lernen wollen, insbesondere möchten wir Schülern den Rath geben, den tüchtigen Lehrer, wenn auch nur einmal wenigstens, zu hören. Wiederholt wird, daß man von Keinem besser als von einem Eingeborenen die Aussprache erlernen kann, und hier namentlich ist dies der Fall, da der Vortragende, Professor Nicole, ein ganz ausgezeichneter Vertreter seines Standes ist.

— **Kirche am Kaiser-Friedrich-Ring.** Nachdem gestern der von den Herren Philippi und Kleidt aus Kupfer stylvoll und sauber gearbeitete vergoldete Hahn und die ebenfalls vergoldete Kreuzblume nebst Knöpfen auf der Bauhelle eingetroffen, wird nun sofort mit dem Aufziehen und Befestigen derselben auf den Spitzen der beiden Thürme begonnen werden; ersterer kommt auf den nördlichen, letztere auf den südlichen Thurm. Nachdem dies geschehen und die beiden Bühnbleiter befestigt sind, wird der übrige obere Theil der Thurmhelme, sowie der östliche Theil der südlichen Daches fertig eingedeckt werden, welche Arbeit — günstige Witterung vorausgesetzt — ca. 14 Tage dauert. Bis dahin werden die Glocken eintreffen, um demnächst auf ihre Plätze gehängt zu werden. Bis Ende November gedenkt man das äußere Gerüst bis zum Hauptgesims entfernen zu können, und jetzt sieht man schon die einfachen, aber schönen Formen des würdigen Baues. Hoffen wir — was die Hauptsache ist und bleibt — daß sich auch im Innern der gute Geschmack in der Ausführung bewähren wird.

— **Die Leipziger Quartett- und Konzertsänger,** vom früheren Auftreten hier wohlbekannt, begannen gestern Abend ein Gastspiel im „Römersaal". In dem Ensemble fehlt diesmal der treffliche Bassist Küster, dagegen ist neu in demselben der internationale Sopransänger Willy Wilson. Derselbe versteht es in der That in hohem Grade, die weibliche Singstimme täuschend nachzuahmen; unterstützt durch eine gute Figur, entsprechende Bewegungen und hübsche Toilletten, würde er eine vollständige Illusion beim Publikum erzielen, wenn nicht das Programm selbst Aufklärung gäbe und er nicht absichtlich hin und wieder den männlichen Charakter seines Organs verriethe. Die Leistungen der übrigen Mitglieder sind die bei solchen Gesellschaften gewohnten und scheinen den zahlreichen Besuchern recht zu gefallen, denn die Künstler ernteten lebhaften Beifall und zahlreiche Hervorrufe.

— **Schene Pferde.** Gestern Mittag gegen 12½ Uhr gingen die vor einen Wagen gespannten Pferde des Freiherrn v. Knoop von dem Platze „Unter den Eichen", woselbst der Kutscher und ein Diener Wild abluden, durch und rasten führerlos die Platter- und Schwalbacherstraße entlang. Erst an der Kreuzung der Schwalbacher- und Louisenstraße vermochten drei Herren die scheuen Thiere festzuhalten. Dieselben wurden dem mittlerweile herbeigeeilten Diener übergeben.

— **Entgleisung.** Gestern Nachmittag 5½ Uhr, als der Zug der Dampfstraßenbahn von der Haltestelle am Grubweg abfahren wollte, sprangen aus unbekannter Ursache plötzlich zwei Räder des letzten Wagens aus dem Geleise. Um 7¼ Uhr war die Strecke wieder fahrbar.

— **Nächtlicher Unfug.** Vergestern Nacht wurde der Deckel des am „Römerbad" hängenden Photographenkastens gewaltsam abgerissen, auch das Vorhängeschloß demolirt.

— **Diebstähle.** Gestern Nachmittag wurde in der Wirthschaft „Zur Stadt Worms" einem Schlosser das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche gestohlen. Das Portemonnaie mit einem Theil des Inhalts wurde infolge erstatteter Anzeige von dem Schutzmann Neuroth bei einem gewissen Friedge bald wieder ermittelt. Der Taschendieb ist zur Haft gebracht worden. — Aus einem Hotel in der Wilhelmstraße wurde ein Ueberzieher entwendet.

— **Gestohlen** wurden von einem Bettler in einem Hause der Schwalbacherstraße drei auf dem Korridor hängende Paletots. Der Dieb suchte sich damit aus dem Staube zu machen und ergriff die Flucht, wurde aber in einem Nachbargrundstück im Keller versteckt gefunden und der Polizei überliefert.

— **Ein kleines Schadenfeuer** ist heute Vormittag in dem Wärterhäuschen der Dampfstraßenbahn in der Allee vor dem Taunusbahnhofe dadurch entstanden, daß das Ofenrohr glühend wurde und eine unter dem Dache lagernde Lohe in Brand setzte. Als die alarmirte Feuerwache erschien, war das Feuer, ohne daß es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte, von Bediensteten der Dampfbahn bereits gelöscht.

— **Posthwechsel.** Frau Christiane Hermann Wittwe hat ihr Haus Nicolasstraße 16 an Herrn Wirth Wilhelm Hofmann von Frankfurt a. M. verkauft.

— **Dierstadt,** 7. Nov. Heute Morgen gegen 8 Uhr brachte sich der im schönsten Mannesalter stehende Barbier und Schneidermeister Karl Br. mit einem Rasirmesser zwei tiefe Schnittwunden am Halse bei, die den alsbaldigen Tod zur Folge hatten. Br. ist schon längere Zeit leidend gewesen, und dies scheint die Ursache der That zu sein.

-r- **Idstein,** 8. Nov. Herr Lehrer Jung zu Engenhahn ist nach Waldmühlen, Kreis Westerburg, versetzt worden. Die Lehrerstelle zu Engenhahn wurde dem Herrn Lehrer Hoffeld von Hofheim übertragen. — In der hiesigen Gegend wüthet in einzelnen Dörfern immer noch die Diphtheritis unter den Kindern und fordert zahlreiche Opfer.

* **Bleidenstadt,** 7. Nov. Der vom Bauernverein angeordnete Haushaltungs-Kursus wird von 27 Schülerinnen besucht und von der Lehrerin Frl. Landsiedel geleitet.

* **Limburg,** 7. Nov. Am Samstag Abend verunglückte die Frau des Rangirmeisters Puch hier, indem sie — eine brennende Petroleumlampe in der Hand — auf der Treppe des Hauses ausglitt und stürzte. Hierbei fingen die Kleider der Frau Feuer, wodurch die Bedauernswerthe am ganzen Körper zahlreiche Brandwunden davontrug, welche heute den Tod zur Folge hatten.

## Landtagswahl.

### Regierungsbezirk Wiesbaden.

2. Wahlkreis (Dillkreis und Oberwesterwaldkreis). Gewählt: Amtsrichter Hoffmann in Neunkirch (nat.-lib.) mit 166 Stimmen.

7. Wahlkreis (Kreis St. Goarshausen, Rheingau-Kreis, Kreis Meisenheim und Reg.-Bezirk Coblenz). Gewählt: Dr. Lotichius (nat.-lib.) mit 176 Stimmen.

11. Wahlkreis (Stadtkreis Frankfurt a. M.). Gewählt: vom Rath (nat.-lib.) mit 320 und Dr. Oswalt (nat.-lib.) mit 327 Stimmen. Auf die demokratischen Kandidaten waren 317 bezw. 309 Stimmen gefallen.

## Kleine Chronik.

Der Geheime Kanzleidiener des Auswärtigen Amts, **Schröder**, welcher im Gefolge des Kaisers sich auf der Reise nach Bebenhausen befand, wurde auf der Station Mansfeld, wo er auf der unrichtigen Seite ausstieg, vom Sonderzuge überfahren und sofort getödtet. Der Kaiser ordnete die Ueberführung der Leiche nach Berlin an.

Einen interessanten Beitrag zur **Statistik der Stellenlosigkeit** liefern die auf das Inserat eines Berliner technischen Büreaus, welches, gegen eine monatliche Vergütung von 50 Mark einen Schreiber suchte, eingegangenen Briefen. Es bewarben sich um die Stellung insgesammt 216 Personen, darunter 11 frühere Offiziere, 7 ehemalige Geistliche, und zwar 4 Philologen, 2 Juristen und 1 Mediziner; 123 Bewerber gehörten dem Kaufmannsstande an, und nur 75 derselben waren berufsmäßige Schreiber.

## Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

**Berlin,** 8. Nov. Bisher sind 427 Wahlen bekannt. Es sind gewählt: 149 Konservative, 57 Freikonservative, 88 Nationalliberale, 89 Centrum, 14 freisinnige Volkspartei, einschließlich Berlin, 6 freisinnige Vereinigung, 2 Dänen, 18 Polen, 2 Bund der Landwirthe, 1 Welfe, 1 unbestimmter Richtung; 3 Wahlbezirke stehen noch aus.

**Berlin,** 8. Nov. Die Kosten der **Landtagswahlen** für Berlin betragen rund 20,000 Mk. — Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Wien ist die **Aufhebung des Futterausfuhrverbots** für den 15. November bevorstehend. — Das „B. T." erfährt aus Paris, die **Weltausstellungs-Kommission** genehmigte den Beschluß, durch welchen als Platz für die Weltausstellung von 1900 das Marsfeld und die Invaliden-Esplanade geschehrt erscheint.

**Paris,** 8. Nov. General **Dodds** meldete dem Marineminister daß Behanzin ihn von der Entsendung eines Gesandten nach Frankreich benachrichtigte. Dodds habe erwidert, das siegreiche Frankreich hätte das Recht, Unterwerfung zu verlangen. Die Agony-Stämme erbaten das französische Protektorat. Dodds marschirt nach dem Norden. Die Truppen sind in gutem Zustande.

**Detroit,** 8. Nov. Der Schleppdampfer „Albany" und „Philadelphia" stießen während des Nebels bei Portanbarques zusammen. Beide sanken. Die Besatzungen flüchteten auf zwei Schaluppen; eine derselben kenterte. 25 Personen sollen umgekommen sein.

Depeschenbüreau Herold.

**Danzig,** 8. Nov. Infolge von Orkanen kenterte auf dem Kurischen Haff in der Nähe von Neukuren ein Fischerboot. Fünf Personen ertranken. Auch sonst hatten die Stürme mehrere Unglücksfälle zur Folge.

**Wien,** 8. Nov. Es geht das Gerücht, **Windischgrätz** werde seine Mission niederlegen, ferner Badeni werde ins Kabinett eintreten.

**Paris,** 8. Nov. Eine gestern einberufene Versammlung besprach den Vorschlag des Abgeordneten und Unternehmers Barvissol, den Panamakanal in 5 Jahren mit 500 Millionen Francs zu beendigen, eine Eisenbahn von 35 Kilometer Länge zu bauen und das bis jetzt fertig gestellte Kanalbett um 8 Meter zu vertiefen. Der Antrag soll günstige Aufnahme finden.

## Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. Nov., Nachmittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 263¾—⅛, Disconto-Commandit-Anteile 166,30—20, Dresdener Bank 129,40, Darmstädter —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 125,80, Portugiesen 19—18,90, Italiener 78,60, Ungarn —.—, Lombarden 82⅞, Gotthardbahn-Actien 149,70, Nordost 103,70, Union 74,30, Laurahütte-Actien —.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 139,50, Bochumer 109,90, Harpener 125,90, Staatsbahn 238,—, Central 114, 6-prozentige Mexikaner 60,75, 5-prozentige Mexikaner —.—, 5-prozentige Italiener —.—, Mittelmeer —.—, Meridionaux —.—. Tendenz: schwach. Portugiesen rückgängig.

Berlin, 8. Nov. Anfangs-Course. Disconto-Kommandit-Anteile —.—, Russische Noten 215.

Wien, 8. Nov. Vorbörse. Oesterreichische Credit-Actien 333,01, Staatsbahn-Actien 301,12, Lombarden —.—, Mark-Noten 62,62. Tendenz: schwach.

### Wasserstands-Nachrichten.

△ **Mainz,** 8. Nov. Fahrpegel: Vormittags 1 m 65 cm gegen 1 m 76 cm am gestrigen Vormittag.

**Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt" zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für die Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.**

## Geschäftliches.

Die ächt russischen (Petersburger)

**Gummischuhe**

sind **anerkannt die besten**, haben den **elegantesten Sitz** und sind am **billigsten** zu haben bei

**A. Stoss,**

2b Taunusstraße. **Wiesbaden,** Taunusstraße 2b.

Bei Bestellungen von auswärts empfiehlt sich die Einsendung eines Schuhes. 21742

**Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.**

---

vervollkommnet; wir werden heute Abend sehen, ob sie es auch nach anderer Richtung hin gethan.

Was hat sie aber wohl gesagt, die in Köln geborene Deutschenhasserin, daß ihr liebes Paris so unpatriotisch geworden, ein Stück von Gerhard Hauptmann zu spielen, ja, was schlimmer, Wagners Werke zur Aufführung zu bringen? Und letztere machen derart Furore, daß sich die Autorrechte der Wagnerschen Erben in einem Jahre auf nicht weniger als 70,000 Francs belaufen, während für Meyerbeersche nur 13,397, für Rossinische 2245 und für Verdische 1162 Frcs. gezahlt wurden. Die Summen, welche die französischen Komponisten erhielten, so schreiben „Les Débats", wollten sie garnicht angeben, der Vergleich wäre ein zu demüthigender für letztere. Der „Walküre" ist übrigens bereits die Ehre widerfahren, unter dem Titel „La V'lakyrit" parodirt zu werden, der beste Beweis ihres großen Erfolges.

## Aus Kunst und Leben.

— **Königliche Schauspiele.** Statt der Sonntag, den 12. d. M., in Aussicht genommenen Vorstellung: „Die Hugenotten" kommt das Blumenthal-Kadelburgsche Lustspiel: „Maurerblümchen" zum ersten Male im Abonnement zur Aufführung.

— **Residenz-Theater.** Infolge fernischer Schwierigkeiten zur Operette „Der Seekadett" bleibt das Theater morgen geschlossen.

* **Theodor Mommsen,** unser großer Geschichtschreiber, begeht heute unter Theilnahme der wissenschaftlichen Kreise das 50jährige Doktor-Jubiläum. Es ist eine eigene Fügung, daß der Gelehrte an seinem Ehrentage gerade in Rom verweilt, der Stadt, welcher die Hauptsumme seiner reichen Lebensarbeit gewidmet war. Heute feiert man Mommsen in erster Reihe als den genialen Alterthumsforscher und Geschichtsforscher. Vor 50 Jahren war es die Rechtswissenschaft, die ihm in Gestalt des Doktor-Diploms den „Befähigungsnachweis" ertheilte.

* **Jan Matejko als politischer Maler.** Wir Deutschen haben keinen Grund, einem der glühendsten Feinde unserer nationalen Entwicklung, dem, wie gemeldet, vor einigen Tagen verstorbenen großen polnischen Maler, Thränen nachzuweinen, auch wenn dieser zu den hervorragendsten künstlerischen Persönlichkeiten unserer Zeit gehörte. Ein Maler, welcher seine Kunst so wie Matejko ausschließlich in den Dienst des politischen Kampfes stellte, muß in erster Linie als Politiker genommen werden. Mit Erbitterung mußten wir auf unseren großen Kunstausstellungen fast jedes seiner Werke als eine Beschimpfung unseres Nationalgefühls zurückweisen. Steht uns doch noch in lebhafter Erinnerung jene Riesenleinwand mit der Darstellung des Huldigungsfestes Albrechts von Brandenburg an König Sigismund von Polen, jenes zur Verspottung des preußischen Herrscherhauses gemalte Bild, mit welchem der Künstler im Jahre 1884 die große Berliner Kunstausstellung zu beschicken den Muth hatte. Freilich, in der Berliner Kunstausstellung indekte man damals der virtuosen Malerei des polnischen Künstlers zu und beschloß, ihm die höchste Auszeichnung der Berliner Akademie, die große goldne Medaille, zu verleihen. Glücklicher Weise ist dieser Beschluß an dem gesunden Urtheil Kaiser Wilhelms I. gescheitert, der den Beschluß der zuständigen Kommission verwarf, indem er erklärte, er werde seine Zustimmung niemals dazu geben, daß eine so absichtliche Verhöhnung der preußischen Monarchie in seinem Lande durch Preise ausgezeichnet werde.

* **Ernst Schulz,** der Mann mit hundert Köpfen, hat aufgehört zu leben. Aus Dresden kommt die Kunde, die den unzählten Bewunderern des populären, auch in Wiesbaden bestens bekannten „Mimikers" lebhafte Theilnahme einflößen wird. Ernst Schulz hat mit seinen mimisch-physiognomischen Vorführungen stets eine große Anziehungskraft ausgeübt. Er verstand es meisterlich, eine Fülle bekannter Charakterköpfe in verblüffender Aehnlichkeit mit geringsten Hülfsmitteln darzustellen. Lange Zeit gab es kaum einen berühmten Zeitgenossen, der nicht in Ernst Schulz sein „zweites Ich" gefunden hätte. Schulz arbeitete hauptsächlich mit zwei Lampen, zwischen denen er stand und die sein Gesicht verschieden beschatteten; daneben benutzte er natürlich Perücken, Bärte und dergleichen kleine Requisiten. Die Hauptsache aber blieb sein erstaunlich wandlungsfähiges Gesicht, das er jeder Rolle mit unsehbarer Wirklichkeitstreue anzupassen wußte. Sehr glücklich verstand er es auch, seine Vorführung mit humoristischen Bemerkungen zu würzen. Europa und Amerika freuten sich an seinen vortrefflichen Leistungen, und in Deutschland gab es keine nennenswerthe Stadt, in der Schulz nicht aufgetreten wäre. Natürlich fehlte es nicht an Nachahmern, deren keiner aber seine Meisterschaft errungen hat. Ernst Schulz war aus Neusalz in Schlesien gebürtig. Seit einigen Jahren hatte er sich in den Ruhestand zurückgezogen.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 8. November, Nachmittags 4 Uhr:

**533. Abonnements-Concert**

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Franz Nowak.**

Programm:

1. Vorspiel zu „Faust" . . . . . Gounod.
2. Introduction und Gebet aus „Rienzi" . . . Wagner.
3. Dir allein, Walzer . . . . . Waldteufel.
4. a) Melodie, b) Serenata . . . . . Moszkowski.
5. Ouverture zu „Athalia" . . . . . Mendelssohn.
6. Andante cantabile aus dem Streichquartett op. 11 . . . . . Tschaikowsky.
7. XII. ungarische Rhapsodie . . . . . Liszt.
8. „En avant", Pas redoublé . . . . . Michiels.

Abends 8 Uhr:

**534. Abonnements-Concert**

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Franz Nowak.**

Programm:

1. Defilir-Marsch . . . . . Jos. Strauss.
2. Ouverture zu „Die diebische Elster" . . . . Rossini.
3. Feierlicher Zug zum Münster aus „Lohengrin" Wagner.
4. Concert-Walzer . . . . . Godard.
5. Arie aus „Titus" . . . . . Mozart.
   Oboe-Solo: Herr Haas.
   Clarinette-Solo: Herr Seidel.
6. Elfenspiel, Mazurka-Caprice . . . . . Voigt.
7. Abendlied (Streichquartett) . . . . . Schumann.
8. Fantasie aus „Der Trompeter von Säkkingen" Nessler.

---

**4 Ellen lange Betttücher aus weißem Halbleinen, fertig, p. St. 2,50. Hausmacher Handtücher, Ia, abgepaßt, per Stück 67 Pf.**

**Jos. Raudnitzky, Langgasse 30.**

21919

---

# 40, 50 und 60 Pf.

à Mtr. Biberreste, schöne Muster, empfiehlt 21908

**Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft,**
**Marktstrasse 26, 1. St.**

---

# Ueber 1000 Dessins

feiner **Herren-Kleiderstoffe**, jeder **Anzug** und **Paletot** nach Maß 38 Mk. Wörthstraße 1, 2. Et.

---

Zwei **hochelegante** wenig gefahrene

**Fahrräder „Pneumatic",**

ein mit Kissenreifen, unter **Garantie** billig zu verkaufen. 21072

**Fr. Becker, Kirchgasse 11.**

---

Sämmtliche bei **Hausentwässerungen** vorkommenden **Spengler- und Installationsarbeiten** übernehme ich auf Wunsch zu einer im Voraus vereinbarten runden Summe unter Garantie für vorschriftsmäßige Ausführung. Kostenanschläge bereitwilligst und gratis. 21667

**Wilhelm Dorn,**
**Spengler- und Installations-Geschäft,**
**Schwalbacherstraße 3.**

---

**Aecht franz. Cognac**

von **J. Dupont & Co., Cognac,**
Originalfüllung und Stoptenbrand, per Fl. zu Mk. 4 und Mk. 6
empfiehlt **Philipp Veit, Weinhandlung,**
8. Taunusstraße 8, u. 9. Adelhaidstraße 9. 20820

---

# Restaurant Kronenhalle,

**20. Kirchgasse 20.**

**Donnerstag: Metzelsuppe.**

Morgens **Quellfleisch, Bratwurst mit Sauerkraut und Schweinepfeffer, Hausmacher Wurst.** Verkauf über die Straße.

Verzapfe ein feines Glas **helles und dunkles Bier** aus der Kronenbrauerei. 22047

Zum Besuche ladet freundlichst ein

**Hermann Wolter.**

---

# Medicinal-Leberthran

in ½ und ¼ Flaschen, sowie ausgewogen, empfiehlt

**Drogerie A. Cratz, Langgasse 29.**
(Inh.: **Dr. C. Cratz.**) 22057

---

Commiss.-Lager **R. Friederich,** jetzt Walramstrasse 14/16.

| | |
|---|---|
| **Ia Cognac** | deutsch von 1.50 Mk. an ¹/₁ Fl. |
| | französ. von 2.75 Mk. an ¹/₁ Fl. |
| **Ital. Rothwein** | Brindisi 70 Pf., bei ¹²/₁ Fl. 60 Pf. |
| **Ia Düsseld. Punsch-Essenz** | Barletta 90 Pf., bei ¹²/₁ Fl. 80 Pf. |
| | von Arrak u. Rum ¹/₁ Fl. 1.80, 2.50 Mk. |
| | Burg., Ananas, Kaiser, Portw. p. 2.50, 3 Mk. |

Berl. G.-Kümmel 1.50 Mk., Chartreuse 1.50 Mk., alle Liq. 1.50 Mk.

---

**Plakate:** „Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Tagbl.-Verl.

---

## Kinder-Bewahranstalt.

Aus den Sammelbüchsen im **Hotel Einhorn acht Mark** empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke 363

**Der Vorstand.**

---

# Erste Pariser Neuwascherei

**für Kragen u. Manschetten**

von

**C. Eckweiler in Mainz.**

Annahmestelle für **Wiesbaden** bei Herrn **N. Sinz** (vorm. **E. Franke**), Seifenhandlung, Friedrichstraße 47.

Meine Methode hat den Vorzug, die schon getragene Wäsche bei größter Schonung hinsichtlich der **Façon**, als auch **Appretur** und **Weiße stets wie neu herzustellen.**

**Ein Probeversuch**

sichert meinem Geschäfte dauernde Kundschaft.

**Preis per Stück 6 Pf., Vorhemden 12 Pf.**

---

**Holzschuhe** mit Filzfutter. **Kölsch,** Ellenbogengasse 6.

---

# *Prospecte!*

*zur Massenvertheilung in Zeitungen,*

*in Rotationspressen-Druck, auf farbigem wie weissem Papier, liefert ausserordentlich billig die*

*L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27.*

---

**Dr. med. Loh.**

**Kneipp'sches**

und kombinirtes Naturheilverfahren. — Prospecte gratis.
**Badhaus „Zum Rheinstein".** 20550

---

**Schmerzlose Zahn-Extraction „Schlafgas".**
**Künstliche Zähne und Plombiren, Zahnreguliren** ꝛc.
**Langgasse 31 (Löwen-Apotheke).** 21664
**Paul Rehm,** pract. Zahnartist.

---

**Für Damen und Herren!**

**Nervenleiden, Rheumatismus,** wenn auch chronisch, heilt mit electrischer Massage

**Frl. Velte, Nerostraße 35, 1 St.**

---

**Menuet à la reine.**

**Anmeldungen zum Kursus, sowie für Privat zum Menuet à la reine,** nach jetziger Hofsitte, nimmt entgegen

**Otto Dehnicke,** Königl. Tänzer a. D.,
**Bleichstraße 4.**

---

**Unterr. i. Kerbschnitz.** (St. 1 Mk.). N. Tagbl.-Verl. 21905

---

**Als Lohndiener** empf. sich den hochgeehrten Herrsch **Adolf Bartels,** Dambachthal 18

---

**Wiener Directrice** verfertigt **Costüme, Mäntel, Gesellschafts-Kleider u. s. w.** elegant u. billig, Webergasse 36, 1 St.

---

Anständig. Mädchen kann das Zuschneiden u. **Kleidermachen** in 6 Monaten **umsonst unter Garantie** erlernen.

**Academ. Zuschneide-Schule,** Webergasse 36.

---

# Im Thier- Handel

**Allgemeines Anzeigen-Blatt**

für Kauf und Verkauf von Hunden, Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel, Vögeln, Bienen, Fischen, landwirthschaftlichen Geräthen, und Producten, Volks-Blatt für Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau, Obst-Cultur, Viehzucht u. Viehhandel, finden Anzeigen die weiteste und vortheilhafteste Verbreitung. Der „Thier-Handel" wird nur von einem kaufkräftigen, sich interessirenden Publikum gelesen, ist in Jagd-, Forst- und landwirthschaftlichen Kreisen, auf Domänen, Gütern, Fabriken, Mühlen, Försterei en, über ganz Deutschland sehr verbreitet. Einen besonderen Werth erhält der „Thier-Handel" für die Interessenten durch seine in großer Anzahl stattfindende Versendung an die Vorstände der Schlachthäuser und an die Vorstände der landwirthschaftlichen und Gesellschafts-Vereine, an sämmtliche Offizier-Casinos in Preußen und durch das Massen-Auflegen in Fach-Ausstellungen. Man abonnirt bei allen Post-Anstalten zu 50 Pf. pro ¹/₄ Jahr. Für Inserate kostet die 5-gespaltene Corpuszeile 20 Pf. Alle Zusendungen erbeten an

**Verlag des „Thier-Handel",** Wernigerode, H.

---

**Villa**

zu miethen event. zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten der Herren Besitzer unter **C. C. 531** an den Tagbl.-Verl.

---

**Haus**

mit gutgehender Wirthschaft sofort zu kaufen gesucht. Agenten verbeten. Gefl. Offerten unter **A. A. 529** a. d. Tagbl.-Verlag

---

**Haus** mit gutgehendem Spezereigeschäft mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Gefl. Off. unter **B. B. 530** an den Tagbl.-Verl.

---

**Villa**

in der Nähe des Kochbrunnen auf **Abbruch** billig zu verkaufen. **Schriftliche** Offerten an **F. Blaz,** Langgasse 29.

---

**500 Mk.** gegen Wechsel und hohe Zinsen auf kurze Zeit gesucht. Offert. unter **Z. A. Z. 507** an den Tagbl.-Verlag.

---

**10—15,000 Mk.** auf 1. od. gute 2. Hypoth. gesucht. Agenten verbeten. Gefl. Off. unter **D. U. D. 525** an den Tagbl.-Verlag.

---

**30—40,000 Mark**

auf 1. oder gute 2. Hypothek gesucht. Selbstdarleiher werden ergebenst um gefl. Off. u. **E. T. E. 524** a. d. Tagbl.-Verl. geb.

---

**Glückliches Heim!**

Einem anständigen netten Mädchen, welches sich zu einer Wirthin eignet, ist Gelegenheit geboten, sich sofort mit einem tücht. vermögend. Manne von 28 Jahren aus guter Familie zu verheirathen, der mehr auf Persönlichkeit als auf Geld sieht. Photogr. erwünscht. Verhältnisse genau angebend, erbeten unter **V. C. V. 509** an den Tagbl.-Verlag.

---

**Freie Vereinigung der selbstständigen Barbiere u. s. w.**

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied **Carl Braun** mit Tod abgegangen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, 9. d. M., Nachm. 4 Uhr, in Bierstadt statt. 481

---

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, Herr **Carl Braun,** am Dienstag Morgen plötzlich verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Carl Braun,** geb. **Heuß.**

**Bierstadt,** den 8. November 1893.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Nov., Nachmittags um 4 Uhr, in **Bierstadt** statt. 22051

---

**Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf:**

| | | |
|---|---|---|
| Circulare | Quittungen | Wechsel |
| Adresskarten | Briefköpfe | Plakate etc. |
| Preislisten | Postkarten | liefert |
| Facturen | Couverts | in bester Ausstattung, |
| Rechnungen | Bücherformulare | rasch u. preiswürdig |

**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden**

27 Langgasse 27.

---

**Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt" machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.**

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 524. Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 8. November. 41. Jahrgang. 1893.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

## Ein Fest auf Hadersleyhuus.

Novelle von Theodor Storm.

Die Base schüttelte den Kopf: „Es kam ja von der Gartenseite hörtest Du das nicht?"

Dagmar griff plötzlich nach ihren Kleidern und begann sie über sich zu werfen. „Ja, Bas', ich glaub'; ich will hinab!"

„Du thöricht Ding!" rief die Base. „Was kümmert Dich der Baum? Die Vögel sind ja kaum vom Nest geflogen!"

Aber das Kind, dem der Athem stockte, war selbdritt schon hinabgeflogen; und die Alte faltete zum Morgengebet die Hände; durch das kleine Fenster fielen die ersten Morgenstrahlen.

— — Nicht lange danach trat der Schloßhauptmann in den Garten; die Dogge Hendan folgte ihm. Als sie bei den Zinnen hinaustraten, stand der Hund und schaute wie verwundert vor sich hin: die Pappel, wo war sie denn? Dann wandte er den Kopf und lief plötzlich in Sprüngen ein Stückchen seitwärts auf die Mauer zu.

„Dagmar?" rief der Ritter. „Du hier? so früh?"

Sein Kind stand reglos an den Zinnen und starrte in die Tiefe; sie schien ihn nicht zu hören; ihre Händchen hielt sie übereinander auf die Brust gedrückt, als müsse sie den Tod gefangen halten.

„Dagmar!" rief er angstvoll. „Was ist Dir? Bist Du krank geworden?"

Da wandte sie sich und sah ihn an.

„Kennst Du mich nicht? Ich bin's, Dein Vater!" rief er und zog sie mit sanften Händen zu sich.

Ein leichter Schrei entfuhr ihr: „O, er kommt nimmer wieder!" Dann brach sie in ihres Vaters Arm zusammen.

Rathlos blickte er auf das schmale Antlitz: die Wimpern der geschlossenen Augen lagen ruhig auf den blassen Wangen; aber das Herz schlug so gewaltsam, als wollte es die kleine Brust zersprengen. Leis neigte er sich an ihr Ohr: „Dagmar, mein Kind, wer wird nicht wiederkommen?"

Ihre Lippen regten sich, aber ein Wort war nicht zu hören. „Wer, mein vielliebes Kind?" wiederholte er. „Ich will ihn suchen helfen!"

Da flog ein selig Lächeln über das blasse Antlitz: „Rolf!" hauchte sie; und noch einmal wieder: „Rolf!"

„Weiter!" rief er hastig. „Wie weiter? Der Name läuft auf allen Gassen!"

Aber sie vermochte nur leis den Kopf zu wiegen, als sei das Alles, was sie wisse.

„Rolf? Wer ist Rolf?" frug sich der Ritter. Zorn gegen den, der seinem Kinde das gethan hatte, brauste bebend in ihm auf; aber er durfte jetzt nicht schelten, was sie liebte: ihr Leben hing daran. Des Schreibers Gaspard Nachricht tauchte in ihm auf: ein Junker, ein ritterlicher Mann doch mußte es gewesen sein! Da schlug ein furchtbarer Gedanke ihn durchs Hirn: „Dagmar," sprach er bebend, „besinne Dich! Nicht wahr, er trug einen Rock, einen Gürtel mit Stickereien? War kein Wappenthier, zahm oder Gewild, darauf gestickt?"

Er starrte lang vergebens auf ihr Antlitz; dann bewegten sich ihre Augen unter den geschlossenen Lidern: „Ein Geyer!" sprach sie leise.

Wie von jähem Stoß getroffen, fuhr der Ritter auf: „Rolf Lembeck!" schrie er. „Verfluchter! Das gilt Dir Deinen Tod!"

Das Kind aber schlang die Arme fest um seinen Hals: „Vater! mein Vater!" schrie sie. „O, ich sterbe!"

Der Augenblick, den des Königs Arzt vorhergesehen hatte, schien gekommen. Zwiefach gespitzt hatte der Pfeil ihr Herz getroffen; sie sprach nicht mehr; erbarmungslose Gichter warfen den jungen Körper in ihres Vaters Armen hin und wieder.

Still trug der Ritter sein Kind ins Schloß zurück; Hendan, die Dogge, folgte mit gesenktem Haupt.

„Maria Heimsuchung!" murmelte der Mann. „O, heilige Mutter, nimm mein Kind in Deinen Schutz!"

— — Aber die Mutter Gottes war nicht die Hüterin der Minne. — Ein Bote auf schnellstem Rosse ritt nach Schleswig, um einen sicheren Medikus zu holen; inzwischen legte die Base mit zitternder Hand kühle Binden um das Herz des Kindes, und ein Chirurg aus Hadersley ging ihr dabei zur Hülfe; am Fuß des Bettes stand der Schloßhauptmann. „Die Thränen helfen nicht!" sprach er leis und biß die Zähne aufeinander.

— — Als aber die Dämmerung herabfiel, brachen jenseit des Gartens junge muthige Schritte aus dem Holz hervor; doch sie stockten plötzlich, da sie den Waldesrand erreichten. Es war lautlose Stille weit umher; nur eines war anders, als es sonst gewesen: im Wege vor des Anschreitenden Füßen lag der gestürzte Baum, und droben über der Mauerzinne, wo sonst die Pappelblätter flüsterten, stand jetzt die leere Luft.

Dem drunten mochte bald wohl Alles anders erscheinen; denn statt des dunklen Köpfchens mit dem Silberreife sah er plötzlich die Gestalt eines starken Mannes dort oben an der Mauer. „Rolf Lembeck!" hörte er es wie im Traum herunterschallen; ihm war, als führe die Hand des Mannes nach dem Schwerte — es kümmerte ihn nicht, es war nur wie Gespensterspiel vor seinen Augen. Wie es geworden, wann er von dort gegangen sei, er wußte später nichts darüber.

— — An manchem Tage noch, im Mondlicht und im Sonnenscheine, stand Rolf Lembeck unten an dem Waldesrand. Die Tage wurden kürzer, der September begann das Laub zu färben, und nur Krähen und Falken schrieen noch im Walde; aber fortan sah er droben nie ein anderes als die kahlen Mauerzinnen, und kein Weg, keine Kunde war zwischen ihm und ihr.

Das waren Minnequalen, wie er noch nicht empfunden hatte, und sie gruben ihre Spuren in sein hoffnungsfrohes Antlitz und löschten den Glanz in seinen blauen Augen.

„O Minneleid, o sehnende Noth,
Euch will ich tragen
Sonder Klagen
Vom Morgen bis zum Abendroth;
Nur nicht, davon zu sagen:
Kein Leben und kein Tod!"

So klagte er. Aber sie, die eine, hörte es nicht; ein anderer war es, der ihre Hand zu fassen kam.

* * *

In der Kemenate der Base lag Dagmar; die Alte hatte ihrem Kinde den Platz geräumt und sich wo anders hingebettet. Die Kranke war am Abend mit den Sterbesakramenten versehen worden; jetzt brachen die ersten Morgenlichter in das Zimmer.

„Mein Vater!" rief sie.

„Ich bin bei Dir, Kind!" sprach der Schloßhauptmann, der die Nacht am Bette gewacht hatte.

„Hör!" sagte sie und hob einen Finger ihrer bleichen Hand. „Ueber uns, da oben auf der Hausfirst, sang die Amsel!"

Er schüttelte den Kopf: „Du irrst Dich, Dagmar, im Oktober singt keine Amsel; die Blätter fallen schon."

„Ja, horch nur!" sagte sie wieder. „Ich hör's; sie singet mir den Tod an!" Und sie streckte sich lang auf ihrem Lager und faltete die Hände unter ihrer Brust.

„Mein Kind, Du weißt, sie singt auch dem Leben; aber ich höre keine Amsel."

Sie antwortete nicht; nur ihr Haupt, das mit geschlossenen Augen auf dem Kissen lag, bewegte sich wie verneinend.

Der Ritter sah auf sein Kind und wie in schweren Zügen die kleine Brust sich hob und senkte; dann ward es stiller. Da streckte sie plötzlich wie in heftigem Gebet die Arme vor: „Nein, nein! O, noch nicht!" rief sie angstvoll; „nur noch ein Weilchen!" Dann wandte sie das Haupt, und mit weit aufgerissenen Augen blickte sie auf ihren Vater.

Er fuhr zusammen, denn er kannte diesen flimmernden Schein; die Seele schien ihn nur mühsam festzuhalten. „Sprich, mein Kind!" sagte der Ritter sanft.

„Ich sterbe, noch heute!" sprach sie hart, und ihre kleine Hand erfaßte mit festem Griff des Vaters Arm. „Ich hab' noch einen Erdenwunsch; Rolf Lembeck — zürne nicht!" rief sie zagend.

Aber der verhaßte Name, den sie nimmer noch gesprochen hatte, war gleich eines giftigen Wurmes Stich ihm in das Herz gedrungen. „Nenn' den Verruchten nicht! Die Minne, die Dich bethörte, verwes't mit Deinem Leib im Grabe!"

„Wer sagt das?" rief sie heftig.

— „Nicht ich, mein Kind; die heiligen Bücher sagen es, die Kirche! Du weißt es ja!"

Ein Seufzer, wie ein Abschied von aller Erdenseligkeit, entrang sich ihrer Brust. Dann aber kam ein hastig Sinnen in ihre Augen, und ihre Hände strichen das wirre Haar sich von der Stirn. „Nein," rief sie laut und richtete sich jäh empor, ein geisterhaftes Leuchten flog aus ihren Augen, „ich weiß es, Vater: die Minne ist stärker als der Tod!"

Ein Lachen voll Verzweiflung scholl aus des Ritters Kehle: „Gott wird Euch scheiden!" rief er. „Dich wird er zu der Mutter seines Sohnes weisen; ihn, den Verfluchten, zum tiefsten Grund der Höllen. Thu Dein Gebet, daß Gott sein Bild aus Deiner Seele reiße!"

Da antwortete sie nicht mehr; aber ihre Hände hob sie betend auf, und flehend, daß kein Menschenherz ihr hätte widerstehen können, sprach sie: „Hilf Du mir, lieber Herrgott! Nimm ihn mir nicht! Ich könnte sonst nicht in Deinem Himmel leben!"

Der starke Mann fiel nieder auf seine Kniee: „Sprich, Kind! — Alles, was Du willst!"

Sie hatte sich mit beiden Armen aufgestemmt, mit aufgerissenen Augen sah sie ihren Vater an: „Rolf Lembeck!" flüsterte sie heiser. „Weiter nichts?" Sie hatte dem Tod die Worte abgerungen; nicht Dagmar war es, nur ein Gespenst von Dagmar saß an ihrer Stelle. „Lad' ihn ein zu meiner Leiche, Vater! Sein Auge soll auf mir ruhen; noch einmal! Dann" die Stimme brach ihr plötzlich — „laß ihn zieh'n in Frieden!"

Ihr Mund war stumm; sie sank auf ihre Kissen.

Die Base war inzwischen leis hereingetreten und kniete neben ihr. „O Kind, in solcher Thörniß willst Du uns verlassen!" murmelten die alten Lippen; aber die Kranke regte sich nicht mehr. Der Ritter sprach zu sich: „Es ist alles aus, mein Leben mit dem Deinen!" Er legte lind die Hand auf Dagmars Stirn und sagte: „Es soll geschehen, wie Du es willst, mein Kind!" Und wie ein Lächeln flog es noch einmal über ihr Antlitz, sie lebte noch.

Aber da ihr Odem schwächer wurde und er sah, daß ihre Seele fliehen wollte, ging er zu einem Lädlein, darin geweihte Kerzen lagen, noch von dem großen Sterben her. Er nahm eine heraus und entzündete sie an dem Lämplein, das noch brannte. „Für mein Letztes!" sprach er und trat wieder zu seinem Kinde; dann faßte er ihre seinen Hände und schloß sie um die brennende Todtenkerze und legte die seinen sorgsam noch darüber, daß nicht ein Tröpfchen heißen Wachses sie von ihrem letzten Pfad zurückschrecke.

(Fortsetzung folgt.)

---

Nachdruck verboten.

## Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

XII.

### Die übrigen Prinzen.

Nicht viele Fürstlichkeiten mehr sind es, die außer der nächsten Familie des Kaisers ständig am Berliner Hofe verkehren, und gerade während der jüngsten Zeit ist ihre Zahl noch weiter zurückgegangen, so daß neuerdings die fürstliche Gefolgschaft des Monarchen bei besonderen Festlichkeiten eine recht geringe ist, falls sie nicht durch Besuche von auswärts Verstärkungen erhält. Sehr bedauert wird in den Hofkreisen die seltene Anwesenheit des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin in Berlin; Beide erfreuen sich hier der innigsten Sympathien, der Prinz infolge seines frischen, liebenswürdigen Wesens, seiner aufrichtigen Herzlichkeit und seines umfassenden praktischen Wissens, die Prinzessin wegen ihrer echt weiblichen Anmuth, die sich mit seltener Bescheidenheit paart. Der Bund des Prinzen mit der Prinzessin Irene ist aus reiner, aufrichtiger Herzensneigung hervorgegangen, und das Familienleben des prinzlichen Paares ist ein ungemein glückliches und zufriedenes. Die nahe Verwandtschaft — die verstorbene Mutter der Prinzessin war die Schwester der Mutter des Prinzen — hatte zuerst allerhand Bedenken hervorgerufen, sie scheiterten aber sämmtlich an der bestimmten Erklärung des Prinzen, er würde keine andere Wahl als diese treffen! Und diese Bestimmtheit war wohl begreiflich: Prinzessin Irene ist von lieblicher Erscheinung, von wahrhaft liebenswürdigem und gewinnendem Wesen, in ihrem Aeußern wie in ihrem Charakter ganz nach ihrer Mutter, der edlen Großherzogin Alice von Hessen, geartet, die ihren drei Töchtern, von denen eine mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg, die zweite mit dem Großfürsten Sergius von Rußland vermählt ist, die sorgsamste Erziehung zu Theil werden lassen. Aus dem höfischen Getriebe scheint sich das prinzliche Paar nicht viel zu machen, es fühlt sich dem Anschein nach glücklicher in der behaglichen Stille des Kieler Schlosses, das in seinem Aeußern wenig von einem glänzenden Fürstensitz verräth. Die Marine-Offiziere gehen für ihren Prinzen Heinrich nicht nur durchs Wasser, sondern auch durchs Feuer; sie hängen an ihm mit begeisterter Verehrung, erkennen freudig seine außerordentlich tiefen maritimen Kenntnisse an und rühmen sein sich stets gleichbleibendes echt-freundschaftliches kameradschaftliches Wesen, das ihm die Herzen aller gewinnt. Bekannt ist, daß Prinz Heinrich, der in seinem ganzen Siehgeben häufig an seinen Vater erinnert, ein glückliches Kompositionstalent besitzt, und daß manche Märsche von ihm seitens vieler Militärkapellen gespielt werden; weniger bekannt dürfte sein, daß der Prinz auch als Geiger Vorzügliches leistet und oft mit freudiger Ausdauer stundenlang bei den kleinen Musikaufführungen der Marine-Offiziere in Kiel mitwirkt.

Auch eine andere preußische Prinzessin hat sich mehrfach mit Glück im Komponiren versucht und zwar die Prinzessin Friedrich Karl, die 1884 unter ihrem Namen eine Reihe von Lieder-Kompositionen herausgab, welche sich durch melodiöse Empfindung auszeichnen sollen. Das von ihr neu bezogene Palais am Leipziger Platz liegt meist in tiefer Ruhe da, denn die Prinzessin weilt mit ihrer engsten Umgebung, die ihr durch viele Jahre lieb und werth geworden ist, einen großen Theil des Jahres im Süden, und auch wenn sie in Berlin ist, meidet sie jegliche größere Geselligkeit. Desto häufiger sucht sie dann die friedliche Stille des Thiergartens auf, dessen entlegenere Theile sie in Begleitung einer Hofdame auf langen Spaziergängen durchwandert; die übrigen Promenirenden können sich dann, falls sie überhaupt die Prinzessin, deren Wagen in weiter Entfernung folgt, erkennen, überzeugen, daß die Zahl der Jahre und so mancher schwere Kummer, so manches seelische Leid die einst so gefeierte Schönheit der Gemahlin des „rothen Prinzen" nicht zu zerstören vermochten, denn die Linien des Gesichts und der ganzen Gestalt sind noch immer von reinstem Adel, wie auch der Teint von zartester Weichheit ist.

Der Sohn der Prinzessin, Prinz Friedrich Leopold, erscheint mit seiner Gemahlin, einer jüngeren Schwester der Kaiserin, nur zu den großen Festlichkeiten in Berlin; sonst lebt das prinzliche Paar in seinem Glienicker Schloß und sieht dort als Gäste meist nur die militärischen Bekannten des Prinzen aus der Potsdamer Garnison bei sich. Auch Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, kommt nur selten nach Berlin, dagegen werden seine heranwachsenden Söhne bald desto häufiger am Hofe erscheinen, wo sie die jüngste Generation verkörpern. Aufrichtig bedauert, und zwar nicht nur in den Kreisen der hohen Aristokratie, wurde die fast gleichzeitig vor wenigen Monaten erfolgte Auflösung zweier fürstlichen Haushalte, der des erbgroßherzoglich badenschen und des erbprinzlich meiningschen Paares. Beide fürstliche Familien hatten eine rege Geselligkeit gepflogen, und ihre Palais, das badensche in der Viktoriastraße, das meiningensche dicht am Kroll'schen Theater, waren häufig der Mittelpunkt feinsinniger und angeregter Kreise gewesen, in denen es mehr auf Wissen und Herzensbildung als auf vornehmen Kavalierton ankam. Zumal der Erbprinz von Meiningen suchte mit Vorliebe bekannte Gelehrte, Schriftsteller und Künstler in seine Umgebung zu ziehen und verkehrte mit ihnen in durchaus kollegialer Weise.

Nie versäumte er, falls er nicht von Berlin abwesend war, die monatlich einmal stattfindenden Sitzungen der Archäologischen Gesellschaft im Architektenhause zu besuchen; er nahm dort für sich nur die Rechte jedes andern Mitglieds der Gesellschaft in Anspruch, und seine einzige Bevorzugung bestand darin, daß er bei dem, dem jedesmaligen Vortrage folgenden gemeinschaftlichen Abendessen — Bier trank, während die übrigen Herren der edeln Bachusgabe huldigten. Nie wurde der Prinz, der stets in Generalsuniform erschien, etwa besonders empfangen oder mit speziellen Aufmerksamkeiten bedacht, er folgte den wissenschaftlichen Vorträgen mit sichtlicher Hingebung und zeigte in der sich später entwickelnden Unterhaltung ein wirklich tiefgehendes Verständniß für die mannigfachsten und gelehrtesten Themata. Bei Tafel saß der Vortragende meistentheils an seiner Seite, und der Erbprinz plauderte mit ihm, angeregt über den Vortrag selbst wie über die wissenschaftlichen Studien und Pläne des Vortragenden. Gelegentlich äußerte er auch wohl seine Meinungen über politische Verhältnisse und Persönlichkeiten und zwar mit einem derartigen Freimuth, mit einer so subjektiven Auffassung, daß sich dieser oder jener der Zuhörenden wohl verstohlen umblickte, ob nicht ein unberufener Lauscher in der Nähe weile! Wie man sich in Gelehrtenkreisen erzählt, soll der Erbprinz gegenwärtig mit der Abfassung eines neuen großen kulturgeschichtlichen Werkes über Griechenland beschäftigt und sollen diesem Zwecke seine letzten Streifzüge nach Argolis und dem Peloponnes gewidmet sein.

In großer Zurückgezogenheit leben zwei nahe Verwandte des königlichen Hauses, die prinzlichen Brüder Alexander und Georg, die Söhne des 1863 verstorbenen Prinzen Friedrich von Preußen, der ein Enkel König Friedrich Wilhelms II. und somit ein (jüngerer) Bruder des spätern Königs Friedrich Wilhelm III. war. Trotz seines Alters von 73 Jahren betheiligt sich Prinz Alexander noch immer an den großen Hoffestlichkeiten, denen sein um 6 Jahre jüngerer Bruder Prinz Georg aus Gesundheitsrücksichten schon seit längerer Zeit entsagt hat. Obgleich sich Prinz Alexander häufiger der Oeffentlichkeit in seiner fürstlichen Würde zeigt, ist doch Prinz Georg in Berlin viel bekannter und volksthümlicher; oft durchwandert er zu Fuß die Straßen Berlins, die hohe, nur sehr wenig gebeugte Figur in die Uniform seines Pommerschen Ulanen-Regiments gehüllt, von vielen der Vorübergehenden, auch von so manchem Offizier, nicht erkannt, von denen aber, die ihn kennen, mit besonderer Wärme, mit einer gewissen vertrauten Verehrung begrüßt, als ob sie durch den Gruß ausdrücken wollen: „O, wir kennen Dich ganz genau; wenn Du Dir auch wenig aus den Vorrechten Deiner Stellung und Deiner Geburt zu machen scheinst, so würdigen wir Dich desto mehr, wir wissen, was wir von Dir zu halten haben, was Du bedeutest und was Du bist.“ Und zu den Grüßenden zählen viele Arbeiter und Handwerker, viele kleine Beamte und Gewerbetreibende, die dem ernsten, jeden Gruß militärisch erwidernden Manne mit dem Gefühl jener Hochachtung und Werthschätzung nachblicken, die gerade die hart und unermüdlich arbeitenden Klassen der geistigen Bedeutendheit gegenüber empfinden, und welche dieser Empfindung weit eher Ausdruck geben, als viele den gebildeten Kreisen Angehörige.

Die, welche dem Prinzen Georg auf diese Weise ihre Verehrung bezeigen, haben das Richtige getroffen, denn der Prinz verdient sie in jeder Weise, und all Jene, die ihm bisher nahe getreten sind, gedenken seiner nur mit der innigsten Hochachtung und wärmsten Ehrerbietung. Gerade weil der Prinz sich von allen ablenkenden Aeußerlichkeiten fern hält, ist sein Innenleben ein desto reicheres und tieferes; seine universale Bildung ermöglicht ihm das Verständniß und die Würdigung jeder noch so fern liegenden Materie, aber die Geschichtswissenschaften, von ihnen wieder die Geschichte Preußens und die Entwickelung des Hohenzollernschen Fürstengeschlechts, und die schönwissenschaftliche Litteratur fesseln ihn doch am meisten, und in ihrer genauesten Kenntniß nimmt er es mit dem erfahrensten Fachgelehrten auf. Aengstlich vermeidet er es dabei, sein Wissen und Können irgendwie absichtlich hervorzukehren; seine Unterhaltung ist leicht und gefällig, in freundlichem Plauderton erzählt er von seinen Reisen und Begegnungen und nur durch einzelne daran geknüpfte Bemerkungen verräth er plötzlich seine außerordentliche Belesenheit und einschlägige Vertrautheit mit dem behandelten Gegenstand; aber als ob er fürchtete, schon zu viel des eignen Wissens gezeigt zu haben, lenkt er bescheiden von dem Thema ab, und dies gelingt ihm stets in der geschicktesten Weise durch das Einflechten einer Anekdote, einer historischen Erinnerung, eines persönlichen Erlebnisses. In diesem Berichten von Anekdoten und volksthümlichen Geschichtchen ist der Prinz Meister; keine irgend wie bedeutende geschichtliche Persönlichkeit, kein berühmter Dichter und Künstler, kein bekannter Schauspieler und keine gefeierte Schauspielerin, von welcher der Prinz nicht irgend ein kennzeichnendes Scherzwort oder eine wenig bekannte Begebenheit zu erzählen wüßte. Und ebenso gern hört er Derartiges, berichten, wie er überhaupt Jedem, den er in eine Unterhaltung zieht, volles Gehör schenkt, mit sichtlichem Interesse bei der Sache ist und mit großer Zuvorkommenheit dem Erzählenden den freiesten Spielraum läßt. Und wie unvergeßlich ist für Jeden eine derartige Plauderstunde in dem mit seltenen Kunstwerken und kostbaren Reise-Erinnerungen geschmückten Arbeitskabinett des Prinzen, wie unvergeßlich sind die kleinen Diners, an denen selten mehr als sechs Gäste, hervorragende Aerzte, Gelehrte, Künstler und Schriftsteller, theilnehmen; mit liebenswürdigster Zuvorkommenheit ist der Prinz bestrebt, jedem der Erschienenen die Minuten zu verkürzen, den Fachinteressen eines Jeden widmet er die sichtlichste Aufmerksamkeit und giebt in seiner, zu seinem etwas leisen, aber sehr wohllautenden Organ in Einklang stehenden bescheidenen Weise manch werthvolle Rathschläge, die schon vielen Schriftstellern und Künstlern zu Gute gekommen sind.

Für die schönen Künste, für Litteratur, für Musik und bildende wie darstellende Kunst, hatte Prinz Georg von Preußen von früher Jugend an das regste Interesse; in Düsseldorf erzogen, wo sein Vater als kommandirender General residirte, empfing durch das frohsinnige Leben am Rhein sowohl, als auch durch die reiche Sagenwelt das empfängliche Gemüth des Knaben manch werthvollen, dauernden Eindruck, und wie lebhaft die Phantasie des heranwachsenden Jünglings war, geht aus einem kleinen Erlebniß hervor: mit gerötheten Wangen und fliegendem Athem stürzte er eines Abends in den Salon seiner Eltern, die mit einigen Gästen am Theetisch saßen und erschrocken auf den ungestümen jugendlichen Eindringling sahen, der in seinem Studirzimmer einen der Scott'schen Romane gelesen und auf den die Erzählung derartig mächtig gewirkt hatte, daß er im Geist die wilden schottigen Helden schon in seinem Zimmerchen sah und sich angstvoll zu den Eltern flüchtete, die den jungen Phantasten nur mühsam beruhigen konnten. Später widmete sich der Prinz, den Ueberlieferungen seines Hauses folgend, der militärischen Laufbahn, aber man darf wohl bezweifeln, daß sie ihm, zumal bei seiner zarten Gesundheit, volle Befriedigung gewährte; desto anregender wirkte auf ihn der Besuch fremder Länder, in denen er sich eifrig mit der Geschichte, Litteratur und Kunst der betreffenden Völker beschäftigte und reichen geistigen Gewinn von diesen Fahrten heimbrachte. Auch in Berlin, wohin der Prinz später übersiedelte, verfolgte er mit inniger Theilnahme alle künstlerischen und litterarischen Bestrebungen, wie er auch ein häufiger Gast der Theater und Konzerte war; unvergeßlich ist ihm eine Begegnung mit der Rachel geblieben, und wenn er von diesem Zusammensein und von der genialen französischen Tragödin selbst erzählte, nimmt seine Stimme einen besonders warmen Klang an, und er recitirt wohl auch mit merkbarer Bewegung einige Verse aus Racines „Athalie“, welche die Rachel am Abend des 15. Juli 1852 auf dem Rasenplatze vor dem Schlößchen der Pfaueninsel bei Potsdam vor dem Kaiser Nicolaus von Rußland und dem gesammten preußischen Hofe vorgetragen, ohne theatralisches Kostüm und sonstige Vorkehrungen, ihr ausdrucksvolles Gesicht nur beleuchtet von dem Schein eines Windlichts, das ihr Bruder hielt.

Damals schon mochte Prinz Georg an eignen dichterischen Plänen gearbeitet haben, aber sie blieben in der strengen Hut seines Schreibtisches, bis die Kraft der poetischen Produktion sich mehr und mehr siegreich durchrang und den prinzlichen Dichter, wohl gegen den eignen Willen, zwang, das lange gehütete Geheimniß einigen vertrauten Freunden mitzutheilen und ihnen seine Arbeiten vorzulegen. In jenen Jahren verkehrte der Prinz viel in der Treskow'schen Familie, die ein behagliches Heim in einem kleinen Häuschen an der Louisenstraße besaß, wo sich in zwangloser Geselligkeit der Fürst v. Pückler-Muskau, Ranke, Ludwig Rellstab, Bernh. v. Lepel, die Maler Schirmer und Hildebrand ꝛc. trafen. Frau v. Treskow war die Tochter einer reichen Weinhändlerin in Frankfurt a. O. gewesen und hatte sich sehr jung mit einem General v. Zielinski vermählt, der wenige Jahre nach der Heirath starb; ein Frankfurter Offizier, Lieutenant v. Treskow, warb um die schöne und kluge Generalin und diese wurde jetzt — Frau Lieutenant, eine „Degradirung“, mit der die eitle Mutter der Offiziersgattin so wenig einverstanden war, daß sie dem neuen Haushalt ihrer Tochter keinerlei Zuschuß mehr gewährte. Lieutenant v. Treskow mußte den Abschied nehmen und wandte sich voller Muth und Vertrauen nach Berlin, wo er Dank seinen bedeutenden Sprachkenntnissen eine Anstellung im Auswärtigen Amt erhielt, und wo sowohl er als auch seine Gattin (diese unter dem Namen Günther v. Freiberg) sich noch durch schriftstellerische Arbeiten einen Nebenverdienst erwarben. Frau v. Treskow nun weihte der Prinz zuerst in seine poetische Thätigkeit ein, ihr gab er seine Dramen zum Lesen und sie ermuthigte ihn, diese Gustav v. Putlitz zu übersenden.

Der Prinz folgte dem Rathe, aber lüftete auch Putlitz gegenüber, der damals Intendant des Schweriner Hoftheaters war, nicht den Schleier der Anonymität, und erst nach dem großen Erfolg der „Phädra“, welches Trauerspiel im Dezember 1864 zum ersten Mal in Schwerin aufgeführt wurde, erfuhr Putlitz, wer sich hinter dem Pseudonym „Georg Konrad“ verbarg. Auch in Berlin wie in andern Städten war der Erfolg der gleich starke, und mit froher Schaffenslust widmete sich der Prinz neuen dramatischen Arbeiten, die jetzt im Ganzen vier Bände füllen. Es hier nicht der Ort, dieser Dichtungen näher zu gedenken, über die Putlitz geurtheilt, daß sie genaue Kenntniß und Studium der Bühne, daneben Selbständigkeit der Fassung und vollkommene Herrschaft über schwungvolle, wohlklingende Versbehandlung verrathen; sie sind von edelsten Empfindungen durchweht und geben ein gewinnendes Spiegelbild der vornehmen Denkungsart, der feinsinnigen künstlerischen Gedanken ihres Verfassers wieder, dabei ist der Wohllaut der Verse ein ganz außerordentlicher und die Wirkung der Dramen eine tiefe und äußerst stimmungsvolle.

Alles in allem: Prinz Georg ist eine der am wenigsten hervortretenden und trotzdem fesselndsten und sympathischsten Erscheinungen des königlichen Hauses, und wir konnten wohl die Reihe unserer Aufsätze, in denen so häufig die Rede von dem Glanz und dem Festgetriebe des Berliner Hofes war, nicht besser schließen, als mit der flüchtigen Skizzirung dieses Hohenzollern-Prinzen, der den stillen Zauber der Studierstube dem geräuschvollen höfischen Leben und Treiben vorzieht und sein vollstes Genügen in der eignen dichterischen Produktion und dem Versenken in die Geistes- und Kunstschätze seines Volkes und fremder Nationen findet!

## Vermischtes.

* **Der Korpshund.** Der „Wichsier“, vormals das nothwendige Faktotum einer jeden Studenten-Verbindung, ist der modernen Zeit so ziemlich zum Opfer gefallen, denn der jetzige „Korpsdiener“ hat nicht entfernt mehr die Eigenschaften seines Vorgängers, er ist, wie seine Herren selbst, patenter geworden und würde jene vielseitigen Arbeiten vom Stiefelputzen bis zum Durchprügeln eines unliebsamen „Philisters“, denen sich der alte Wichsier mit burschikoser Freudigkeit unterzog, schwerlich noch auf sich nehmen. Aber der Hund hat seine alte Stellung behauptet, und es giebt keinen richtigen Verbindungsbummel, an dem nicht auch der Renommirhund theilnähme. Das ist so geblieben in kleinen wie in großen Universitätsstädten. In Berlin erfreut sich ein Korps eines wahren Prachtexemplars von Neufundländer, der geduldig am Denkmal Alexanders v. Humboldt Wache hält, wenn es seine Herren gelüstet, einmal die Universität von innen zu betrachten. Früher wählten die Studenten fast durchgängig den Pudel, der wegen seiner Gelehrigkeit am leichtesten zu tollen Streichen zu benutzen war und sich am schnellsten einen gewissen akademischen Schliff aneignete. Der Pudel spielt heute keine Rolle mehr: er fällt durch sein Aeußeres zu wenig auf; heute nimmt man entweder ausgeprägt schöne oder ebenso ausgeprägt häßliche Köter. Die hervorstechenden Eigenschaften der letzteren werden dann noch durch Stutzen der Ohren und des Schwanzes und, falls der Hund kurzhaarig ist, womöglich noch durch Anstreichen des Felles mit einer grellen Farbe hervorgehoben; das Thier muß nach dem studentischen Jargon möglichst „verfimpelt“ aussehen und entweder das Lachen oder den Aerger des „Philisters“ reizen. Behandelt wird der Verbindungshund sehr gut; seine Erziehung und Ernährung fällt unter Leitung des Fuchsmajors meist den Füchsen zu. Die Fuchskasse sorgt für opulentes Halsband und dementsprechenden Maulkorb und für eine standesgemäße „Atzung“. Die Füchse führen den Hund abwechselnd je eine Woche, damit er sich nicht ausschließlich an einen einzelnen Herrn gewöhnt, denn er gehört der gesammten Verbindung, der „Couleur“. Daher ist es dringend nothwendig, daß er die „Farben“ kennen lernt, mit keiner anderen Couleur „schleppstiefelt“ und möglichst denjenigen Grad selbstbewußter Exklusivität erreicht, daß er die anderen Couleurhunde verachtet und höchstens einmal mit einem ebenbürtigen Gegner „losgeht“. In Berlin bereitet das Nachtquartier für den Hund den Füchsen nicht selten arge Verlegenheit; denn nicht jede „Hausphilöse“ will den zweiten Aftermiether aufnehmen. Es ist selbstverständlich, daß der Hund als civis domus academicus schleunigst anfangen muß, sich im Biertrinken zu üben. Das gewöhnt er sich zumeist recht schnell an und bringt es dabei oft zu einer Kunstfertigkeit, die den blassen Neid der minder biertüchtigen Mitglieder der Verbindung hervorruft. An allen offiziellen Gelegenheiten nimmt er Theil; nur auf Mensur darf er nicht erscheinen. Auf dem Fechtboden hingegen wird er gelitten und das Klirren der Rappiere vermag ihn bald nicht mehr im süßen Schlummer des Morgenkaters zu stören. Während der Ferien wird er gewöhnlich einer Hundepension anvertraut, aus der er zum großen Entsetzen seiner Herren völlig „direktionslos“ zurückzukehren pflegt. Sein Tod ist meist tragisch. Nachdem er sich infolge „fortgesetzten Lebenswandels“ Gicht und Rheumatismus zugezogen, lassen ihn seine trauernden Herren durch eine kundige „Wehmuse“ mittels Giftes aus diesem „Jammerthal“ ins Jenseits befördern.

* **Ein Kampf um die langen Haare.** Die Vertreter der wallonischen Kirche Hollands hatten kürzlich eine Zusammenkunft, und bei dieser Gelegenheit hielt ihnen Prof. Perk eine Vorlesung über ein wenig bekanntes, aber interessantes Kapitel der holländischen Kirchengeschichte. Es betrifft einen hitzigen Kampf, der sich vor dritthalb Jahrhunderten abspielte und seinen Mittelpunkt in Dortrecht hatte. Von der dortigen Synode ging nämlich 1643 das Verbot der langen Haare aus. Früher trugen die Holländer kurze Haare; mit dem wachsenden Reichthum kam die Mode der langen Haare auf, die man in Locken schön frisirt bis auf die Schultern und in die Stirn hinein fallend trug. Ein großer Theil der Geistlichkeit sah in diesen „Pferdehaaren“ eine Verthierung des Menschen; schließlich verhängte die Synode das Interdikt über die langen Haare und schloß deren Träger sogar vom Abendmahl aus. Nun bildeten sich aber Parteien für und wider die langen Haare und der Streit wurde immer heftiger. Der Hauptprediger gegen die langen Haare war der Pastor Borstius von Dortrecht. Eine seiner Predigten gegen die langen Haare ist im Druck erschienen; wir sehen daraus, wie das Verbot begründet wurde. Die biblische Unterlage mußte Kap. X, Vers 14 des ersten Korintherbriefes liefern, wo es heißt: „Lehrt uns nicht die Natur selbst, daß der Mensch, wenn er sich sein Haar wachsen läßt, sich entehrt?“ Das war also klar: Der Apostel will nichts von den langen Haaren wissen. Ferner: Wer sich die Haare wachsen läßt, sieht aus wie ein Räuber, weil sich die Räuber auch die Haare wachsen lassen. Der hebräische Ausdruck für Räuber bedeute ursprünglich „haarig“. Gott wolle gewiß nicht, daß sein auserwähltes Volk aussehe wie die Räuber. Dann gebe es Wilde, die ihre Haare wachsen lassen, weil sie keine Ohren haben und dies gern verbergen möchten: bei ordentlichen Christenmenschen fiele aber dieser Grund weg. Waldmenschen, Faune und Feldteufel, die sich an öden Orten zeigen und die Menschen schrecken, seien im alten Testament ebenfalls durch ein Wort bezeichnet, das zottig, haarig bedeute. Endlich seien in der Apokalypse auch die Heuschrecken des Antichrist mit langen Haaren versehen. Alle diese Argumente mußten überzeugend wirken, namentlich beim gewöhnlichen Volke, und bald gab es eine förmliche Jagd gegen die Träger langer Haare, nicht bloß mit Schimpfreden und Spottversen, sondern auch mit Steinen und Knüppeln. Aus der religiösen Frage wurde schließlich eine politische: schlechte Christen mußten natürlich auch schlechte Bürger sein. Vergebens trat der Leydener Professor Polyander öffentlich für die christliche Freiheit des Tragens langer Haare ein, vergebens empfahl der Arzt van Beverwyck als Kompromiß das Tragen halblanger Haare als Mittel zur Stärkung der Gesundheit — es half nichts. Als es nun in Dortrecht zu förmlichen Schlägereien in den Straßen kam, schritt endlich die weltliche Obrigkeit ein, und zwar zu Gunsten der langen Haare. Sie wies die Pastoren an, über andere Dinge zu predigen, und die Bürger nicht wegen ihrer Haartracht zu belästigen. Der Druck von oben bestimmte auch die Synode zu einem Verbot an die Pastoren, gegen die langen Haaren zu predigen, und als der Streit nicht mehr von den Kanzeln geschürt wurde, war die Ruhe bald wieder hergestellt. Ja, noch mehr: die Pastoren selbst fanden Gefallen an den langen Haaren, gegen die sie so eifrig gewettert hatten, denn alle Pastoren-Porträts aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts weisen lange Haare auf. So hatten also die Letzteren glänzend gesiegt, trotz Korintherbrief und Apokalypse.

## Humoristisches.

* Die „Posener Ztg.“ enthält folgendes Inserat: „Zwei ältere Damen suchen ein anständiges, nicht zu junges Dienstmädchen, welches Skat spielen kann.“ — Wenn sie ihre Sache versteht, meint der „Ulk“, wird sie wohl bald im Haushalt die „Vorhand“ haben! — Tante (im äußersten Stadium der Seekrankheit zu der sie begleitenden Nichte): „Ella — Kind, ich sterbe! ich sterbe!“ — Nichte (Backfisch) in verzweiflungsvoller Hülflosigkeit: „Ach Tantchen — so warte doch nur noch bis Hamburg!“ — Die hindernde Wölbung. Sehr dicker Herr (zu einem Knaben): „Hier mein Junge, ist ein Nickel für Dich; nun sage mir ob meine Stiefel geputzt werden müssen?“ — Stimmt! Furchtsame Dame (zu einem Matrosen): „Haben Sie jemals einen ärgeren Sturm als heute gesehen?“ — „Verlassen Sie sich darauf, Madame, das Wetter ist nie schlimm, so lange noch Damen auf Deck sind und danach fragen!“ — — Ein neuer Sänger. „Das glaube ich in meinem Leben nicht“, bemerkte der alte Oberst, indem er die Zeitung hinlegte, „daß man den Cotopaxi oft fünf Meilen weit hören kann.“ — „Warum denn nicht? Ein so mächtiger Vulkan .....“ — „So, ein Vulkan? Ich meinte, es wäre ein italienischer Sänger!“ — — Scharfsinnig. „Warum glauben Sie, daß er sie nur ums Geld geheirathet hat?“ — „Ich habe sie gesehen.“ — Mißverstanden. Lehrer: „Wir haben jetzt den Satz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Thal, als auch auf den Bergen fort! Kannst Du dies nicht auch anders ausdrücken?“ Pepi: „Die Kartoffeln werden sowohl im Thal als auch auf den Bergen gestohlen!“

## Amtliche Anzeigen

### Bekanntmachung
über
Abhaltung der Control-Versammlungen.

Zur Theilnahme an den diesjährigen Herbst-Controlversammlungen werden berufen:
a) die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
b) die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten,
c) die sämmtlichen Mannschaften der Reserve (mit Einschluß der Reserve **der Jägerklasse A aus** den Jahresklassen 1881 1882, 1883, 1884 und 1885),
d) die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 in den activen Dienst eingetreten sind.

Dieselben werden für den
**Landkreis Wiesbaden**
an den nachbenannten Orten zu den daselbst angegebenen Zeiten abgehalten und haben die Controlpflichtigen in nachstehender Reihenfolge zu erscheinen:

**Zu Hochheim a. M.**
(Schloßhof bei der Katholischen Kirche):
**Am Donnerstag, den 9. Nov. 1893, Nachmittags 2 Uhr,** die sämmtlichen Mannschaften aus Delkenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Wallau, Weilbach und Wicker.

**Zu Biebrich a. Rh.**
(Kasernenhof der Unteroffizier-Schule):
**Am Freitag, den 10. Nov. 1893, Vormittags 9 Uhr,** die sämmtlichen Mannschaften aus Biebrich-Mosbach und Schierstein.

**Zu Wiesbaden**
(oberer Hof der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18):
**Am Freitag, den 10. Nov. 1893, Nachmittags 2 Uhr,** die sämmtlichen Mannschaften aus Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dotzheim und Erbenheim.
**Am Samstag, den 11. Nov. 1893, Vormittags 9 Uhr,** die sämmtlichen Mannschaften aus Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg und Wildsachsen.

Dieselben werden für den
**Stadtkreis Wiesbaden**
im oberen Hofe der Infanterie-Kaserne hierselbst, Schwalbacherstraße 18, abgehalten und haben die Controlpflichtigen in nachstehender Reihenfolge zu erscheinen:
**Am Samstag, den 11. Nov. 1893, Nachmittags 2 Uhr,** die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots der Jahresklasse 1881, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1881 in den activen Dienst eingetreten sind:
die Mannschaften der Reserve der Jägerklasse A der Jahresklassen 1881, 1882, 1883, 1884 und 1885, sowie
die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1886.
**Am Montag, den 13. Nov. 1893, Vormittags 9 Uhr,** die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1887.
**Am Montag, den 13. Nov. 1893, Nachmittags 2 Uhr,** die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1888.
**Am Dienstag, den 14. Nov. 1893, Vormittags 9 Uhr,** die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1889.
**Am Dienstag, den 14. Nov. 1893, Nachmittags 2 Uhr,** die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1890.
**Am Mittwoch, den 15. Nov. 1893, Vormittags 9 Uhr,** die Mannschaften der Reserve der Jahresklasse 1891 und 1892, die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten der Jahresklasse 1891.

**Zugleich wird zur Kenntniß gebracht:**
1. daß eine besondere Beorderung der Controlpflichtigen mittelst schriftlichen Befehls nicht erfolgt, sondern gegenwärtige öffentliche Aufforderung der Beorderung gleichzuerachten ist;
2. daß Diejenigen, welche der Berufung zur Controlversammlung keine Folge leisten, gemäß Ziffer 14 der Paßbestimmung bestraft werden. Wer jedoch durch Krankheit oder sonstige besonders dringliche Verhältnisse am persönlichen Erscheinen verhindert ist, hat begründetes Befreiungsgesuch, durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt, dem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen, worauf nach Einholung der Genehmigung des Bezirks-Commandos ihm Bescheid zugeht;
3. daß zufolge kriegsministerieller Verfügung bei den Mannschaften der Fußtruppen gelegentlich der Controlversammlungen Fußmessungen stattfinden und deshalb die Controlpflichtigen mit reinen Füßen und sauberer Fußbekleidung zu erscheinen haben.

Auf das Mitbringen der Militär-Pässe wird nochmals besonders aufmerksam gemacht. *
Wiesbaden, den 19. October 1893.
Königliches Bezirks-Commando.

### Polizei-Verordnung,
betreffend die Abänderung der No. 4 der Polizei-Verordnung vom 20. August 1875, den öffentlichen Zettelanschlag betr.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 37, 43 und 76 der Gewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juni 1891 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk Wiesbaden Folgendes bestimmt:

Die Nummer 4 der Polizei-Verordnung, betreffend den öffentlichen Zettelanschlag vom 20. August 1875, erhält v. 1. Januar 1893 die nachstehende abgeänderte Fassung:

4. Für die Benutzung der Säulen und das Anschlagen der Anzeigen an denselben sind in dem vorgenannten Geschäftslokale im Voraus folgende Gebühren zu entrichten:

| | für 1 Tag Mk. | f. 2—3 Tg. Mk. | 4—7 Tg. Mk. |
|---|---|---|---|
| 1. Für das Format v. 12 auf 18 cm | 1,00 | 1,50 | 1,80 |
| 2. " " " " 18 " 36 " | 1,50 | 2,00 | 2,20 |
| 3. " " " " 36 " 54 " | 1,80 | 2,50 | 3,00 |
| 4. " " " " 48 " 72 " | 2,20 | 3,00 | 3,50 |
| 5. " " " " 60 " 90 " | 3,00 | 4,50 | 6,00 |
| 6. " " " " 72 " 108 " | 3,50 | 6,00 | 8,00 |

Dieser Tarif kann Seitens der Königlichen Polizei-Direction in Uebereinstimmung mit dem Magistrat abgeändert werden.
Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1894 in Kraft. *
Wiesbaden, den 19. October 1893.
Königliche Polizei-Direction. J. V.: Höhn.

### Gemeindesteuer pro 1893/94.

Die Gemeindesteuer für die Monate October, November und Dezember l. J. (3. Rate) ist zur Zahlung fällig geworden und hat die Zahlung im Laufe dieses Monats zur Stadtkasse hier zu erfolgen. Die betreffenden Zahlungspflichtigen werden hierdurch an die Fälligkeit erinnert und es wird gleichzeitig bemerkt, daß die Kasse von Vormittags 8½ Uhr bis Nachmittags 1 Uhr geöffnet ist.
Wiesbaden, den 2. November 1893.
Die Stadtkasse (Rathhaus).

### Bekanntmachung.

Die Beiträge für die Hauskehrichtabfuhr und für die Reinigung der Sand- und Fettfänge für die Monate October, November und Dezember d. J. (3. Rate) sind am 1. d. M. zur Zahlung fällig geworden. Um Entrichtung der Beträge innerhalb der nächsten 14 Tage wird hiermit ersucht. *
Wiesbaden, den 2. November 1893. Die Stadtkasse.


**1000 Mk. Unterstützung im Sterbefall** eines Mitglieds an die Angehörigen desselben gewährt der seit 1876 bestehende „Wiesbadener Unterstützungs-Bund". Eintrittsgeld von 1 Mk. an, Quartalbeitrag 50 Pf., Sterbebeitrag 1 Mk., **In jedem 3. Sterbefall Deckung der Unterstützung aus den Ueberschüssen.** Reservefonds: **47,000 Mk.,** Mitgliederstand rund **1500.** Bisher ausbez. **157,000 Mk. Anmeld.** männl. u. weibl. Pers. aus dem Stadt- u. Landkr. Wiesbaden im Alter v. 18—44 J. einschl., sowie jede gew. Ausk. beim Vors. d. Vereins, Hrn. **C. Rötherdt.** Sedanstr. 5 u. Langg. 27, 1, ferner b. all. and. Vorstandsmitgl. 315

**Schürzen.** Die grösste Auswahl aller Arten **Zier- und Hausschürzen für Damen, Mädchen und Kinder,** in Seide, Wolle, Baumwolle, Cattun, blau u. grau Leinen, emp.
Geschw. Müller (Inh. Eug. Selter), Kirchgasse 17.
Anfertigung nach Maass und Stoffen. 10819

**Neues verbessertes Gasglühlicht**
(Patent **Dr. Auer**)
empfiehlt 20638
der Vertreter **F. Dofflein,**
46. Friedrichstraße 46.

Ich hatte Gelegenheit, einen **grossen Posten**
**Gardinen jegl. Art**
von einer bedeutenden Gardinen-Fabrik unterm Preis einzukaufen, welche mit einem **ganz geringen Nutzen** wieder verkaufe.
Geschw. Müller (Inh. Eug. Selter), Special-Geschäft in Gardinen,
Kirchgasse 17. 18296

**Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,**
Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,
halten sich zur **Besorgung aller Bankgeschäfte** unter Zusicherung billiger u. reeller Bedienung bestens empfohlen.

***Einwickel-Seiden-Papiere***
*(weiss und farbig)*
*von 500 Bogen ab jedes Quantum,*
*liefert sehr preiswürdig die* ***L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei,***
*Wiesbaden, Langgasse 27.*

**Berichtigung.**
**Ein Herr Dr. Brandau** hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, die antisemitische Partei im festen Kartel mit dem Bunde der Landwirthe.
Diese Notiz aber ist unrichtig.
Der Bund der Landwirthe hat kein Kartel mit den Antisemiten; er hat dieselben bei der Reichstagswahl in Hessen-Nassau überall bekämpft. Es ist auch ganz gegen die Tendenzen des Bundes, mit einer Partei ein Kartel zu schließen. 22048

**Geschäfts-Empfehlung.**
Meinen werthen Kunden und verehrl. Einwohnerschaft Wiesbadens die ergebene Mittheilung, daß ich unter Heutigem neben meinem Conserven-Geschäft eine Conditorei eröffnet habe und werde stets bemüht sein, meine werthen Abnehmer durch reell gute Waare zu bedienen.
Bestellungen jeder Art dieser Branche werden prompt und geschmackvoll ausgeführt. 21990
Hochachtungsvollst
**Wilh. Mayer,**
Schillerplatz 3, Thorfahrt Hinterhaus.

**Afrikanischen Nussbohnen-Kaffee**
à Pfund **50 Pf.** empfiehlt
**Germania-Droguerie** von **H. Rosenbaum.**
Hauptsächlich ist der **„Afrik. Nußkaffee"** dazu berufen, mit gewöhnlichem Kaffee gemischt, ein wesentlich gesunderes, nahrhafteres und billigeres Kaffeegetränk darzubieten. 20818

**Mehl** 1 Pfd. 16, 18, 20 Pf,
10 " 146, 165, 180 "
**Schmalz,** garantirt rein, 1 Pfd. 65 Pf.
**Speisefett (Schmalz)** 1 " 53 "
**Margarine,** feinste Marke, 1 Pfd. 80 Pf.
**Aug. Kunz,**
**Stiftstrasse 13, Hinterhaus.**
Man achte genau darauf **kein Laden,** Verkaufsmagazin im **Hinterhaus, Parterre.** 19856

**Obst- u. Gemüse-Conserven**
zu billigsten Preisen, fst. **Preißelbeeren** rc. rc. empfiehlt die **Senf-Fabrik Schillerplatz 3, Thorf. Hth.**

**ff. Medicinal-Leberthran**
**per Flasche 20 Pf., 40 und 70 Pf.,** sowie lose ausgewogen empfiehlt 21601
Drogerie **H. Kneipp,**
**9. Goldgasse 9.**

**Firmenschilder** in jeder Ausführung und zu bill. Preisen werden angefertigt. **A. Hanf,** Schriftenmaler und Lackirer, Adelhaidstraße 21. Bestellungen per Postkarte erbeten.

**Mieth-Verträge** vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

**Oefen**
der
**Michelbacher Hütte,**
Herde bester Construction
liefert billigst 20954
**Friedrich Meyer,**
Nicolasstraße 27.

**Schuhwaaren.**
Empfehle große Auswahl in Tanzschuhen, Turnschuhen, sowie alle Sorten Filz- und Lederschuhe und Stiefel, starke rindlederne Arbeiterschuhe und Stiefel in guter Arbeit, Holzschuhe mit Filzfutter. Alle Sorten Einlegesohlen, sowie dicke Filzsohlen zum Selbstaufnähen zu äußert billigen Preisen. 2166
**Joseph Fiedler, Neugasse 17.**

Die
**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei**
Kontor: Langgasse 27
fertigt in kürzester Zeit und jeder gewünschten Ausstattung alle
**Trauer-Drucksachen.**
Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform.
Aufdrucke auf Kranzschleifen.
Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand.
Nachrufe und Grabreden.
Todes-Anzeigen als Zeitungs-Beilagen.

## Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Winter 1893/94.

Die Schnellzüge sind **fett** gedruckt. — P bedeutet: Bahnpost.

| Abfahrt von Wiesbaden. | Richtung. | Ankunft in Wiesbaden. |
|---|---|---|
| 615 652*† 623P 710 742 830* 937 1050* 1115 1150P 1207 110P 205*P 245 320*§ 407 450* 630P 645 651 722* 815 812*§ 923P 1012* 1122 · * Nur bis Castel. † Bis 31. Oct. u. ab 1. April. § Nur Sonn- u. Feiertags. | Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahnhof) | 522*† 651* 750 840 925* 1005† 1116 1150 1220* 124P 140 251 315*§ 358P 435* 521P 600 641 721* 812 852* 912 952*§ 1022P 1152 1212 · * Von Castel. † Bis 31. Oct. u. ab 1. April § Nur Sonn- u. Feiertags. |
| 734 820 943 1152* 1207 1256 133 327 500*† 457 548 732P 951* 1152 · * Bis Rüdesheim. † Nur Sonn- u. Feiertags. | Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahnhof) | 627 922*§ 633*§§ 753*† 947P 1142 1222* 1256 311 430* 621 724 825 921*†† 951 1112 · * Von Rüdesheim. § Nur Werkt. b. 31. März. §§ Ab 1. April. † Nur bis 31. März. †† Nur Sonn- u. Feiert. |
| 633 847P 1155 259 722 | Wiesbaden-Niedernhausen-Limburg (Hess. Ludwigsb.) | 723 1024 158P 442 602 913 |
| 620P 1120 203 430 713* 742†P 922 · * Vom 1. Nov. bis 31. März. † Im October u. ab 1. April. | Wiesbaden-Langen-Schwalbach (Rheinbahnhof) | 622* 625† 905 1045P 337P 532 820†† 936P · * Im Oct. u. ab 1. April. † Vom 1. Nov. b. 31. März. †† Nur Sonn- u. Feiertags. |
| 730§ 751 848 946 1048 1146 1216 1246* 126 146* 216 246* 316 346 416 446* 516 546* 616 646 716 746* 822§ · * Nur Sonn- u. Feiertags. § Ab Röderstrasse. | Dampfstrassenbahn Wiesbaden-Biebrich. (die zwischen Wiesbaden [Beausite] u. Biebrich und umgekehrt verkehrenden Züge.) | 710§ 739§ 839 934 1034 1134 1204 1234* 104 134* 204 234 304 334* 404 434* 504 534* 604 634 704 734* 822§ · * Nur Sonn- u. Feiertags. § An Röderstrasse. |

### Die Pferde-Bahn

(Bahnhöfe — Kirchgasse — Langgasse — Taunusstrasse) verkehrt von **Morgens 822 bis Abends 824** und umgekehrt von **Morgens 826 bis Abends 912**; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 8 Minuten in jeder Richtung.

### Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 744 842 940 1038 1136
Nachmitt.: 1209 1239 109 139 209 239 309 339 409 439 509 539 622 652 722

## Familien-Nachrichten.

### Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

**Geboren.** 31. Oct.: dem Schornsteinfeger Rudolph Heinrich Schmidt e. T., Luise Barbara. 1. Nov.: dem Wirth Wilhelm August Köhler e. T., Elisabeth. 6. Nov.: dem Specereiwaarenhändler Rudolf Cullmann e. T., Caroline.

**Aufgeboten.** Küfer Christoph Euk hier, vorher zu Mainstockheim in Unterfranken und Maria Rosina Sterzbach zu Mainstockheim. Königl. Premier-Lieutenant im 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment No. 26 Friedrich Georg Hugo Louis von der Lippe zu Oldenburg und Maria Helene Luise am Ende hier. Schreinergehülfe Georg Emil Becker hier und Elisabeth Ruhl hier. Berw. Schaftenfabrikant Eugen Reinhold Benz zu Frankfurt a. M. und Christine Swoboda, Wittwe, geb. Koch, hier. Bäcker Mathias Lay zu Niederweiler und Maria Zey zu Niederweiler.

**Verehelicht.** 7. Nov.: Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef Paul Eduard Johannes von Scheven zu Berlin mit Thekla Julie Maria Thomsen hier. Königl. Regierungs-Baumeister Oskar Gustav Adolph Bergmann zu Bromberg mit Alice König hier.

**Gestorben.** 6. Nov.: Friedrich Wilhelm Georg Joseph, S. des Schreinergehülfen Joseph Dörn, 7 M. 3 T.; Kaiserl. Corvetten-Capitän Rochus Ewald, 62 J. 11 M. 8 T.; Amalie, geb. Schweickardt, Wittwe des Sprachlehrers Marcus Joseph Clémencon, 72 J. 8 M. 9 T.

### Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

**Biebrich. Geboren.** 20. Oct.: dem Sattlermeister Ferd. Max André e. S. 22. Oct.: dem Taglöhner K. Friedr. Diehl e. T. 23. Oct.: dem Taglöhner Joseph Schäfer e. T. 24. Oct.: dem Tünchermeister Ph. Adolf Laut e. T. 25. Oct.: dem Taglöhner Karl Seilberger e. S. 26. Oct.: dem Taglöhner Heinr. Conrad Hardt e. S. 29. Oct.: dem Straßenbahnschaffner Karl Heinr. Wilh. Klarmann e. S.; dem Schreinermeister Konr. Ph. Wilh. Karl Deuser e. T. 30. Oct.: dem Tagl. Philipp Konrad e. S.; dem Küfer Joseph Weidmann e. S. **Aufgeboten.** Schlosser Herm. Jakob Keil und Marianne Elisabeth Philippine Faßbender, Beide wohnh. dahier. Taglöhner Joseph Schoske und Henriette Philippine Luise Georgine Nerlich, Beide wohnh. dahier. Taglöhner Nikolaus Unrath und Karoline Wilhelmine Dorothea Kettenbach, Beide wohnh. dahier. Metzgermeister Friedrich Wilhelm Julius August Ulrich, wohnh. dahier, und Klara Kappeler, wohnh. zu Wiesbaden. Stations-Assistent Karl Neuhaus und Elisab. Katharina Ottilie Wilhelmine Schmidt, Beide wohnh. dahier. Fabrikarbeiter Hermann Aug. Conrad Gräber, wohnh. zu Brackwede, früher wohnh. dahier, und Louise Karoline Blöger, wohnh. zu Ummeln. Schlossermeister Martin Nicolaus Schneiderhöhn und Louise Maria Menges, Beide wohnh. dahier. **Verehelicht.** 24. Oct.: Hausirer Peter Müller von Salz im Kreise Westerburg, wohnh. zu Salz, und Anna Karoline Haas von Eltville, wohnh. dahier. 27. Oct.: Elementarlehrer Adam Bauer von Oberselters im Kreise Limburg, wohnh. dahier, und Maria Josephine Weingärtner von hier, wohnh. dahier. 28. Oct.: Schriftsetzer Valentin Gündling von Hengrumbach im Bezirksamt Karlstadt i. B. und Anna Maria Georgine Diehl von hier, Beide wohnh. dahier. **Gestorben.** 28. Oct.: Eisen- und Maschinenhändler Michael Adler aus München, 34 J. 27. Oct.: Elisabethe Karoline Auguste, T. des Gärtners Theodor Karl Rachy, 11 M.; Heinrich Karl, S. des Cigarrenmachers Georg Kreuter, 1 M. 9 T. 29. Oct.: Spenglermeister Jakob Conradi, 54 J. 31. Oct.: Schneider Theodor Heuser, 56 J.

**Dotzheim. Geboren.** 27. Oct.: dem Schreiner Friedrich Geis e. S., Karl Emil. 30. Oct.: dem Maurer Philipp Anton Silbereisen e. S., Philipp Wilhelm. 2. Nov.: dem Kutscher Georg Wilhelm August Heinrich Haberstock e. T. **Aufgeboten.** Lackirer Friedrich Heinrich Lehr und Philippine Louise Henriette Silbereisen, Beide von hier und wohnh. hier. **Verehelicht.** 29. Oct.: Maurer Friedrich Karl Birk und Elise Philippine Friederike Auguste Krauß, Beide von hier und wohnh. hier. **Gestorben.** 27. Oct.: Karoline Auguste, T. des Tünchers Karl Philipp Weis, 6 T. 29. Oct.: Amalie Louise, T. des Taglöhners Friedrich Wilhelm Wintermeyer, 19 J. 2. Nov.: Christiane Friederike Wilhelmine, geb. Hölzel, Ehefrau des Zimmermanns Jakob Wölfert, 56 J.

### Auszug aus auswärtigen Zeitungen.

**Geboren.** Ein Sohn: Herrn Kaiserl. Marine-Baurath Petzsch, Wilhelmshaven. Herrn Major Friedrich v. Busse, Münster i. W. Herrn Gymnasiallehrer Detto, Magdeburg. Herrn Major z. D. Neumann, Goldap. — Eine Tochter: Herrn Heinr. Junkermann, Köln. Herrn Assessor Wershoven, Ahrweiler. Herrn Lieutenant v. Claer, Köln.

**Verlobt.** Fräul. Hildegard v. Kamcke mit Herrn Lieut. Richard v. Loeben, Mannheim. Fräul. Ange v. Massow mit Herrn Lieut. Gerhard Löbbecke, Insterburg. Fräul. Anna Giesecke mit Herrn Fabrikant Edmund Hartwig, Hannover—Kassel. Frl. Manuelita Caillava mit Herrn Dr. med. Adolf Schmidt, Errazu, Spanien—Lauterberg a. Harz. Fräul. Elsa Gran mit Herrn Lieut. Karl Richmer, Diedenhofen. Komtesse Emma Holck mit Herrn Hauptmann Clemens v. Bockum-Dolffs, Hamburg—Magdeburg. Fräul. Hedwig v. Sanftin mit Herrn Referendar Walter Plaetschke, Liegnitz—Breslau.

**Verehelicht.** Herr Gerichts-Assessor Theodor Lempertz mit Fräul. Christine Föschenich, Siegburg bei Bonn. Herr Sec.-Lieut. Paul Ficinus mit Fräul. Winny Rigand, Jüterbog—Bergfrede bei Hamminkeln. Herr Gymnasial-Oberlehrer August Vogt mit Fräul. Hedwig Meyer, Osnabrück. Herr Rittmeister a. D. Walter v. Soesser mit Fräul. Vally v. Lücken, Gwosdziau. Herr Privatdocent Dr. Alfred Bartheil mit Fräul. Anna Spehr, Marburg—Königsberg. Herr Amtsrichter Dr. jur. Paul Krauthausen mit Fräul. Emmely Hiller, Köln. Herr Gerichtsassessor Wilhelm Bielitz mit Fräul. Elisabeth Koch, Gehren (Thüringen).

**Gestorben.** Herr Stadtrentmeister Heinrich Förster, Koblenz. Herr Oberst a. D. Adalbert v. Kalckreuth, Egsdorf. Herr Fabrikant Karl Thoren, Barmen. Herr Steuerrath Karl Schleger, Düsseldorf. Herr Baurath a. D. Joseph König, Frankfurt a. M. Herr Major a. D. Karl v. Lukowitz, Guben. Herr Wirkl. Legat.-Rath Hermann Rettich, Kopenhagen. Herr Kammerherr Fr. Gustav v. Bülow, Kiel. Herr Oberst a. D. Heinrich Ludwig v. Roques, Hannover. Herr Baurath a. D. August v. Schuckmann, Stralsund. Herr Oberstlieut. z. D. Leonce v. Baltier, Schivelbein. Herr Hauptmann Otto Lodemann, Medingen.

## 17. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 16 45 103 327 51 83 425 [1500] 645 [300] 68 **1**218 75 320 40 450
764 896 928 67 **2**005 131 34 311 30 446 63 [1500] 610 742 95 817
**3**047 205 81 389 561 84 **4**013 125 255 62 498 509 834 47 919 **5**152
247 76 [300] 86 389 704 51 **6**000 153 64 372 83 406 565 77 624 [500]
807 934 57 **7**061 86 172 259 443 49 575 78 616 731 812 13 925 **8**116
243 361 437 48 75 605 835 900 18 199 211 308 549 862 [3000] 78 947
**10**097 112 230 323 [300] 513 48 721 839 42 992 **11**276 [500] 497
534 693 796 816 916 **12**088 174 212 69 [300] 379 447 48 **13**035 119
27 444 75 786 [1500] **14**965 91 735 60 881 911 **15**076 137 386 558
603 31 55 879 80 [1500] 901 12 13 43 92 **16**061 505 61 64 668 752
873 947 81 **17**072 [300] 282 417 31 553 694 768 931 **18**212 21 392
480 515 686 879 911 41 **19**182 271 312 453 617 59 [500] 986
**20**029 79 206 390 475 83 601 80 **21**018 171 433 54 82 525 604 55
766 910 [300] **22**174 440 563 711 821 29 919 **23**257 315 [1500] 502
739 868 94 **24**057 122 229 61 406 35 750 805 30 **25**180 517 [300]
71 713 29 813 977 **26**189 242 330 61 408 27 582 619 75 [3000] 90 803
44 **27**051 [300] 171 221 51 58 693 [3000] **28**260 461 82 95 562 699
847 57 967 **29**337 67 [500] 71 425 76 625 [1500] 29 795 865 [3000] 906
**30**283 353 637 772 **31**267 342 75 88 425 547 [1500] 605 951
**32**262 554 635 863 **33**331 [1500] 60 213 26 365 79 543 44 62 82 637
75 91 981 [300] **34**124 [300] 26 76 248 64 333 506 603 21 717 52 79 909
**35**236 439 77 540 656 798 944 **36**386 532 [3000] 675 85 952 **37**023
411 636 44 728 864 [3000] **38**009 24 115 41 437 78 518 744 **39**005
207 35 339 410 47 92 625
**40**196 202 401 55 96 [3000] 549 53 619 **41**011 30 59 146 91 93
360 667 71 [1500] 714 43 **42**121 42 47 407 22 73 [3000] 666 747
**43**126 53 57 72 451 768 912 31 **44**051 53 55 102 224 41 304 440 508
646 881 **45**472 669 743 810 941 **46**220 412 86 518 818 77 [500]
**47**059 107 21 2 5 97 300 8 76 740 90 897 **48**162 329 30 [500] 52 96
413 49 728 818 [500] 72 **49**111 214 80 377 636 963
**50**085 266 352 480 599 682 787 93 856 **51**019 60 178 248 323 442
511 758 851 53 901 [1500] **52**062 102 15 93 99 [500] 672 725 819 84
986 **53**315 [1500] 88 436 96 600 4 820 917 **54**019 146 [300] 250 786
[1500] 922 21 **55**024 083 749 917 **56**012 110 462 69 507 656 784 869
78 959 **57**251 333 39 511 19 45 94 [300] 652 92 700 21 **58**019 227
91 470 645 702 11 16 909 20 **59**078 104 316 41 419 24 [1500] 577 706
810 65 [500] 924 [3000]
**60**029 35 127 525 710 43 74 91 800 92 908 **61**119 63 99 466 707
**62**021 174 331 [1500] 977 [1500] **63**018 82 165 214 43 342 93 98 696
791 821 70 908 **64**197 329 400 677 99 836 [300] 995 [1500] **65**080
229 335 426 535 668 71 78 789 854 57 **66**019 372 493 517 833 938
[3000] **67**056 80 273 470 581 97 619 36 822 922 51 **68**001 97 297 485
512 714 92 98 [1500] 876 83 949 **69**027 126 218 503 71 916 76 95
**70**113 21 259 301 67 536 [3000] 59 683 909 **71**089 273 85 783 836
**72**074 328 [3000] 806 36 64 **73**125 50 269 348 534 691 765 829 62 938
**74**119 22 70 164 225 34 69 73 365 491 581 672 714 19 942 **75**155 86
88 260 363 72 580 613 46 71 742 55 953 **76**380 [1500] 86 495 683
[300] **77**296 329 72 436 653 824 87 944 **78**011 33 77 105 56 227 50
410 834 996 **79**212 27 43 423 636 55 80 758 876 88 927
**80**012 125 249 [1500] 546 612 869 **81**360 409 20 [500] 43 61 62
611 74 84 [3000] 824 32 60 [500] 85 [300] 97 **82**153 238 78 [300] 353
674 89 845 997 **83**493 556 92 816 39 981 **84**308 66 501 55 658 734
56 8 89 **85**158 338 688 861 **86**116 518 72 793 807 35 904 **87**067
292 611 [300] 756 851 906 **88**006 [1500] 41 101 991 **89**024 219 [300]
328 29 60 428 716 26 891 968
**90**039 45 67 143 272 462 517 673 773 833 **91**242 43 47 492 722
823 55 93 902 **92**287 [500] 317 444 501 36 [3000] 705 23 81 841 **93**139
237 321 58 92 562 679 [3000] 825 962 **94**119 [500] 335 489 **95**030
131 92 226 469 529 43 47 [500] 861 942 **96**108 91 225 401 [500] 16
506 82 677 762 845 966 **97**057 806 64 910 **98**183 238 879 951 91
**99**030 106 59 [500] 67 392 405 39 41 555 794 843 59 92 952
**100**003 76 330 489 605 32 820 [1500] 36 902 82 98 **101**093 126
36 398 73 410 32 [1500] 57 935 **102**004 10 91 [300] 177 94 216 402
511 46 604 31 721 900 **103**202 4 385 469 71 94 517 89 812 **104**012
98 327 65 526 78 613 706 16 [3000] 812 40 73 **105**000 44 51 432 550
82 601 77 [30 000] 741 917 **106**390 613 68 712 972 [1500] **107**152
383 410 44 503 21 617 **108**265 78 427 747 81 **109**102 305 84 76
469 94
**110**001 251 [300] 392 417 558 66 626 72 74 714 49 [300] 91 962 74
**111**039 269 527 98 702 31 52 **112**012 60 239 52 317 764 851 990
**113**001 167 205 306 409 87 561 615 83 755 87 802 18 37 55 60 [500]
91 [500] 985 **114**009 210 306 485 59 79 500 658 63 97 897 **115**020
99 107 53 283 325 45 53 477 **116**131 54 418 53 576 629 85 **117**220
51 391 461 849 66 951 **118**271 611 15 22 63 708 51 [500] 947 **119**128
268 326 [500] 53 496 [1500] 570 651 775 956 99
**120**005 200 70 80 310 440 [300] 54 558 56 79 608 35 847 49 922
98 **121**070 201 [3000] 20 45 354 487 649 842 996 **122**064 195 [300]
293 527 685 [3000] 789 967 **123**050 137 61 214 321 473 91 590 873
935 62 **124**051 219 [500] 396 616 33 730 808 36 947 81 99 **125**277
339 84 468 [300] 520 50 [500] 55 82 604 64 711 67 809 970 81 **126**506
672 775 824 47 987 94 **127**065 179 294 434 550 679 724 [500] 26
[500] 389 **128**068 168 208 21 49 307 39 658 707 [1500] 873 922 [1500]
**129**003 29 97 120 72 278 94 534 45 656 85 700 925
**130**165 [3000] 769 [300] **131**082 225 98 302 46 423 559 718 80 53
801 **132**119 [1500] 237 362 67 617 829 **133**017 [500] 234 387 672 74
98 776 **134**080 124 370 469 [500] 535 87 798 [1500] 913 **135**164 79
285 414 61 679 775 94 967 **136**254 356 497 519 719 874 **137**137 208
58 379 420 511 86 653 [3000] 57 874 **138**083 123 68 265 490 641 619
41 777 930 64 **139**038 125 71 78 378 87 676 804
**140**139 518 89 846 94 [1500] 974 **141**120 341 57 453 502 50 679
92 831 905 6 91 **142**254 417 522 [300] 978 87 **143**064 71 [1500] 99
118 [1500] 79 [500] 312 90 517 74 892 977 **144**263 383 407 21 538 702
98 [500] **145**251 519 649 705 92 **146**020 170 99 243 91 396 73 801 845
**147** 12 14 557 687 832 **148**039 118 80 540 625 46 800 901 42 **149**122
113 63 211 75 84 338 476 736 67 887 931 [5000] 44
**150**064 277 360 596 666 834 35 942 **151**043 [500] 109 241 439
**152**092 199 219 549 615 91 878 84 94 **153**186 512 23 787 89 [1500]
962 73 **154**292 313 36 64 631 810 **155**005 12 14 40 135 245 353 [300]
472 613 741 64 948 57 85 **156**045 58 126 61 [3000] 241 43 [300] 496
33 510 54 69 612 816 48 **157**238 455 65 587 904 964 **159**008 [500]
81 89 215 92 443 566 744 810 16 923 76
**160**140 286 300 84 503 635 85 [300] 704 822 75 937 68 **161**374
448 500 [10000] 24 70 613 723 880 74 **162**124 [3000] 237 440 63 65
658 706 23 81 820 902 40 69 78 96 **163**013 114 213 51 676 87 756
**164**134 72 77 206 621 55 721 42 **165**241 74 683 852 926 **166**007 42
70 [15000] 138 71 97 214 91 472 543 607 746 89 877 956 88 **167**159
342 [500] 46 57 402 80 566 768 [300] 960 **168**032 103 9 37 227 351
582 664 771 **169**019 44 79 182 89 201 92 300 77 404 46 853 59
**170**032 46 167 274 311 22 65 93 489 600 956 86 **171**181 34 235
332 518 [1500] 56 97 618 825 947 62 **172**317 404 65 583 87 641 963
927 **173**094 221 56 [1500] 302 603 **174**006 9 40 95 176 77 284 343
55 62 505 70 635 751 820 [1500] 33 78 970 **175**017 313 67 502 65 766
873 **176**052 281 317 35 493 518 38 612 836 **177**076 131 99 278 313
[5000] 495 706 34 71 820 953 **178**021 61 [300] 125 202 65 378 [3000]
508 761 **179**193 480 500 621 [500] 33 756 906 56
**180**109 109 241 310 517 [300] 823 [300] **181**037 [3000] 80 219 328
69 [500] 411 16 63 638 717 46 850 [3000] 58 93 [1500] 925 **182**065 123 68
230 406 77 [3000] 79 901 [300] 708 874 **183**152 429 [1500] 52 571 600
13 758 65 99 813 **184**062 129 90 287 322 621 [1500] 827 [300] 904
19 83 **185**062 90 [3000] 97 140 444 95 763 90 980 **186**021 227 73 346
**187**059 162 291 346 38 92 403 84 96 [500] 566 86 **188**039 52 304 456
632 45 729 902 71 **189**125 66 [3000] 80 583 663 67 935
**190**049 260 392 428 [3000] 41 515 616 714 27 75 852 [1500] **191**084
277 632 712 842 935 **192**018 25 67 [500] 149 88 247 667 704 85 846
85 [1500] **193**107 8 47 78 469 [500] 88 631 781 [300] 875 [500] 931
**194**187 335 45 67 425 762 [1500] 949 **195**309 78 448 72 578 661 706
983 **196**308 63 88 637 764 934 [1500] 37 **197**423 617 712 35 37 47
814 **198**196 290 335 425 39 513 59 90 734 53 865 **199**116 23 252 98
319 83 537
**200**183 228 415 705 910 44 **201**047 135 387 488 634 79 730 906
[1500] **202**036 241 61 365 91 **203**017 82 [300] 278 319 562 88 913
716 27 957 **204**041 172 95 350 86 432 58 518 26 610 [500] 779 83
[500] **205**107 60 76 [1500] 312 86 535 99 641 59 787 **206**232 87 358
734 29 58 72 85 814 **207**016 25 114 67 [1500] 553 67 629 705 24 91
**208**111 [1500] 313 20 77 872 63 [500] 901 **209**020 26 106 347 638 97
710 47 97 810 42 925 72 73
**210**102 [1500] 21 36 226 315 32 400 81 515 21 660 736 949 **211**061
101 [300] 312 58 441 43 45 516 41 [3000] 35 784 920 21 [1500] 67 [1500]
**212**179 315 67 405 585 724 952 53 **213**[illegible] 303 31 43 415 503 776
812 18 51 72 933 **214**000 144 417 60 521 810 54 900 35 **215**004
226 303 102 67 583 709 960 **216**151 516 85 757 824 994 **217**026
102 26 293 414 92 674 777 **218**066 101 36 229 371 91 589 757 71 77
[500] 95 **219**178 80 98 271 617 708 25
**220**026 124 271 573 71 695 91 701 67 932 58 **221**102 7 202 45 72
321 70 539 655 787 816 918 **222**045 456 688 [1500] 817 **223**290 328
[500] 524 [500] 618 27 66 745 42 [1500] 89 894 **224**094 132 40 216 19
41 447 658 [1500] 82 770 897 **225**139 271 [300] 353 77 417 52 536 [500]

## 17. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 7. November 1893, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

23 90 206 88 [1500] 403 [3000] 28 95 96 [1500] 580 613 92 793 809
**1**069 411 20 45 73 79 [300] 519 758 912 **2**017 286 388 92 498 541
**3**192 309 454 515 [500] 87 692 752 933 **4**077 473 501 761 809 **5**089
144 [300] 93 203 323 472 611 [500] 774 811 900 [300] 30 **6**086 485
[1500] 580 805 **7**116 201 14 30 503 633 777 844 78 902 32 **8**051 [1500]
164 [1500] 344 82 600 719 57 84 803 927 83 **9**029 67 122 33 45 406
43 832 42
**10**017 228 617 **11**017 51 202 18 22 431 741 84 894 935 **12**012
23 26 63 191 98 832 927 [10000] 31 **13**033 53 72 379 415 670 95
812 [1500] 76 994 **14**309 [3000] 421 33 84 89 91 550 746 **15**020 59
217 48 97 381 91 448 657 65 819 32 49 921 85 **16**143 443 95 514 90
821 951 **17**063 92 387 [300] 448 49 530 885 98 919 26 **18**065 318 83
470 71 607 909 37 **19**016 230 419 539 637 72 791 25 [500] 832 46
421 77
**20**249 94 515 78 84 [1500] 85 731 72 836 963 **21**002 [300] 115 67
239 48 432 505 601 770 78 968 **22**022 102 235 60 961 87 758 **23**128
65 410 573 664 72 778 959 **24**072 337 509 60 99 719 811 901 **25**202
82 83 419 38 665 979 **26**353 65 501 628 716 892 **27**083 102 56 68
291 95 305 54 574 610 [3000] 818 **28**009 [300] 199 213 504 7 80 755
56 62 842 **29**184 305 480 507 10 659 751
**30**038 217 98 445 86 903 **31**015 152 64 [3000] 79 228 97 362 65
537 52 683 707 898 60 99 917 **32**222 76 394 564 721 52 823 **33**001
291 320 27 491 505 [500] 759 917 60 **34**002 24 83 132 44 50 53 537
688 606 768 818 52 900 25 **35**190 90 233 81 314 566 756 951 **36**115
77 [500] 89 543 618 836 957 **37**168 216 433 638 69 82 833 45 946 52
**38**182 208 335 66 525 682 764 **39**122 [1500] 210 41 330 549 613 91
716 73 [300] 78 87
**40**042 149 263 [3000] 313 62 [300] 80 485 814 980 **41**028 102
[300] 64 [500] 98 261 83 419 532 622 [500] **42**195 57 635 713 14 837
**43**123 376 512 715 44 93 817 **44**032 131 231 146 669 94 711 894 911
**45**088 147 227 54 620 47 780 **46**032 96 112 16 502 68 726 839 956
**47**205 345 71 503 [500] 685 835 902 9 **48**121 37 503 629 765 959
[1500] 28 [500] **49**035 64 128 45 254 338 563 751 69
**50**138 [300] 385 489 94 700 [1500] **51**088 189 243 341 483 [300]
506 87 621 705 852 **52**025 313 580 702 41 975 **53**087 [300] 178 284
[500] 300 414 500 80 652 [1500] 741 822 99 **54**025 41 45 69 379 450
78 **55**017 134 383 [500] 434 42 509 28 790 935 **56**280 [1500] 343 [500]
498 822 83 98 610 27 716 21 **57**028 79 341 10 91 [300] 487 523 80 624
43 816 938 **58**106 64 65 344 84 99 [3000] 618 90 **59**379 93 412 64
639 98 [3000] 839
**60**172 235 551 73 663 705 17 830 **61**122 48 210 410 32 61 501 5
75 92 [500] 699 850 51 914 45 **62**020 [500] 38 204 5 87 632 79 764 91
828 914 **63**158 [500] 293 307 415 46 65 570 729 72 **64**131 92 [3000]
287 316 23 95 511 624 735 99 **65**020 259 507 686 833 [300] 303 9 25
[3000] **66**143 280 331 67 [1500] 81 623 [3000] **67**192 502 96 647 63
65 997 **68**039 79 154 229 389 97 409 563 619 24 70 818 901 51 **69**035
244 65 376 499 513 21 626 759 868
**70**416 29 33 43 62 237 304 42 63 435 504 19 66 608 95 889 **71**031
242 [3000] 426 46 51 545 655 [1500] 76 [300] 708 81 368 **72**192 206
19 352 [3000] 98 455 [200000] 561 816 918 **73**124 98 204 39 388 99
466 78 622 74 934 **74**229 38 68 67 418 624 31 732 68 73 90 888 99
[500] 972 **75**097 173 318 19 56 450 68 603 36 731 60 [300] 921 38
**76**174 95 240 333 66 469 94 523 847 **77**021 81 118 233 [3000] 49 412
515 828 55 975 **78**045 63 100 309 466 628 [3000] 54 725 89 882
**79**121 255 342 95 402 621 735 89 839 [500]
**80**198 221 45 349 565 90 688 813 **81**002 43 361 483 577 796 804
**82**071 177 [5000] 268 35 381 407 62 561 [300] 772 **84**063 95 141
315 61 692 709 809 **84**294 96 492 653 815 [500] 24 81 **85**056 99
[500] 192 309 432 [500] 614 25 42 **86**115 425 37 71 74 504 629 52 98
810 **87**059 85 119 22 75 287 34 339 419 72 76 761 892 **88**189 474
703 877 **89**322 431 16 81 553 625 85 738 [1500] 60 835 967
**90**005 20 125 362 440 74 633 90 719 859 [3000] 58 87 982 88 **91**034
283 366 75 661 678 713 900 **92**024 234 95 334 414 557 732 907 **93**087
131 72 273 329 45 53 84 429 [1500] 58 539 66 614 968 **94**030 109 275
90 437 56 663 950 **95**008 41 252 83 91 304 485 **96**004 82 92 391
[3000] 682 73 [300] 806 **97**179 233 37 458 878 93 917 **98**039 193 300
423 568 91 946 **99**037 103 56 319 37 511 686 801 46
**100**006 107 [300] 16 252 322 431 63 [300] 338 762 839 939 42
**101**021 97 223 74 300 52 58 612 935 73 [300] 98 **102**010 12 66 119
41 217 64 305 433 64 98 737 80 907 76 99 **103**069 351 404 77 695
750 806 62 81 [1500] 925 52 **104**010 163 452 579 83 833 **105**092 148
652 [500] 772 853 904 **106**333 380 94 638 66 790 926 **107**003 215
314 40 439 525 97 624 772 82 [1500] 254 917 **108**070 92 226 374 779
984 **109**030 [500] 515 41 721 821
**110**016 221 77 699 761 [1500] 845 920 **111**011 178 289 91 372
718 842 945 **112**165 208 84 308 70 420 22 62 85 500 671 755 806 945
**113**226 34 45 395 529 44 675 708 931 **114**077 272 83 329 [3000] 407
52 552 76 [300] 760 836 49 910 64 65 **115**057 86 245 55 387 [500] 881
967 **116**140 273 74 91 318 68 818 924 **117**038 90 2 5 87 498 749 61
818 95 **118**119 51 60 386 [500] 616 57 65 91 726 **119**095 175 233
491 500 13 48 65 632 703 74 827 947
**120**033 131 505 9 69 646 68 926 [1500] **121**055 63 163 78 256 59
335 416 693 724 [1500] 82 832 948 [300] 89 **122**132 271 334 401 62
580 673 954 **123**216 61 [3000] 532 902 23 [500] 88 **124**124 249 328
47 438 568 651 65 88 **125**033 53 95 355 89 504 801 61 985 93
**126**014 309 470 522 98 752 20 905 **127**202 6 17 [500] 40 321 455 542
85 705 6 37 803 13 31 70 **128**138 33 303 525 610 48 720 865 930 50
**129**063 297 389 651 90 719 47 95 852 971
**130**059 96 106 [500] 363 524 93 39 623 46 813 911 **131**015 109
94 216 333 96 549 918 **132**028 [300] 73 195 259 319 408 14 615 726
909 **133**076 184 225 362 89 90 631 81 825 908 **134**009 20 178 362
767 81 902 23 **135**040 111 638 716 811 69 [1500] **136**033 130 566
643 78 797 98 803 **137**024 39 164 321 585 [1500] 660 76 774 810 17
10 936 **138**007 54 197 [300] 311 438 500 618 89 780 801 35 904 81
**139**031 90 242 501 650 709 34 38 846 93 983
**140**067 301 474 707 97 [300] 823 910 76 82 85 **141**047 512 15 712
917 **142**123 440 55 611 770 801 92 **143**018 109 6 [500] 748 **144**037
412 637 900 1 [500] 95 **145**188 91 223 30 351 484 535 41 741 884 997
**146**025 102 239 359 78 488 512 664 [1500] 795 806 95 950 **147**182 224
322 35 663 63 692 819 902 8 37 56 59 **148**211 [300] 589 718 **149**015
621 718 854
**150**049 370 461 65 583 633 700 65 966 **151**015 51 485 630 781
821 977 84 **152**121 49 214 [500] 45 468 618 62 743 819 **153**104 226
52 93 646 779 998 57 **154**084 151 [1500] 233 517 80 608 11 [3000] 14
78 767 955 **155**310 44 548 75 691 [300] 843 **156**003 282 [3000] 421
487 [1500] 542 [1500] 615 43 85 [1500] **157**033 305 [500] 22 573 78
82 628 [300] 735 889 79 **158**135 150 71 245 319 412 84 619 64 836
933 [10000] 34 70 **159**033 199 201 [1500] 472 590 685 822 915 [300] 40
**160**013 180 375 527 [500] 69 [1500] 681 865 912 **161**087 213 317
492 501 709 931 **162**010 31 365 419 [1500] 41 683 669 830 **163**023
100 52 556 641 763 825 [1500] 927 **164**080 255 352 553 88 632 60 72
89 **165**085 110 330 499 609 15 723 836 904 27 **166**057 104 37 448
29 54 613 90 **167**118 579 612 89 922 61 77 850 68 **168**067 141 414
55 78 515 65 [500] 609 17 61 97 904 19 59 [900] **169**071 92 267 84 412
33 740 47 97 896 914
**170**051 72 [500] 564 417 [1500] 604 783 833 911 **171**095 142 544
662 [1500] **172**106 239 310 420 35 58 987 **173**079 157 79 838 419
[300] 613 889 911 53 **174**087 283 412 52 522 607 22 68 784 9 7 48
**175**002 68 227 378 434 516 647 **176**062 121 [300] 23 216 361 487 541
42 59 662 954 **177**003 87 249 491 533 57 624 78 788 832 907 30 41
**178**017 [300] 147 75 321 94 [3000] 405 [3000] 515 [1500] 39 665 98
713 885 905 33 **179**255 302 99 529 714 834 911 93
**180**158 61 347 424 5 4 20 78 622 709 66 837 25 [3000] 53 **181**257
366 88 428 89 236 69 **182**156 267 419 35 49 578 825 42 962 **183**177
215 300 64 683 783 848 81 98 909 **184**061 [1500] 99 [1500] 109 18 216
67 464 79 574 705 32 847 **185**180 229 357 **186**338 564 782 925
**187**059 248 530 683 796 **188**078 503 61 93 640 749 97 886 940 **189**013
58 255 448 616 753
**190**039 109 66 251 880 [300] 953 **191**107 14 288 59 321 61 502
13 89 [1500] 645 964 **192**088 517 918 **193**082 157 269 86 311 69
457 [3000] 659 862 57 82 907 **194**153 98 287 824 **195**180 222 483
897 907 [3000] 32 [300] 51 58 95 **196**281 347 479 513 691 **197**012
39 212 357 534 49 755 953 40 [1500] **198**235 309 [500] 621 883 [3000]
**199**060 442 575 721 27 890 914 [3000] 32
**200**070 112 498 744 57 **201**203 [300] 35 81 376 462 544 658 963
91 **202**144 205 [3000] 85 472 565 **203**030 143 [10000] 215 34 477
**204**062 164 81 93 297 35 373 562 71 72 [1500] 664 905 83 [3000]
**205**227 30 305 47 481 93 638 [300] 716 [500] 884 912 94 **206**176 297
389 405 537 619 752 817 **207**017 152 251 325 419 27 [300] 508 92
**208**087 223 311 [500] 430 83 516 69 824 991 **209**067 402 67 [300] 635
389 923 82
**210**063 440 698 810 **211**267 **212**037 [500] 113 316 99 509 [300]
670 [3000] 93 718 43 **213**095 173 78 223 [300] 365 590 646 61 83 924
**214**091 198 218 451 970 **215**018 30 154 202 81 316 77 497 533 567
[1500] 801 971 **216**158 230 329 476 911 **217**040 99 [500] 142 287 372
309 [1500] 48 515 83 771 75 824 **218**022 84 113 266 74 303 19 77 658
726 40 873 920 13 **219**006 14 275 419 [500] 504 83 611 717 74 639
904 10
**220**035 109 50 63 [500] 79 636 985 **221**000 91 414 [500] 49 53
555 932 843 918 31 **222**200 49 320 36 518 703 28 **223**373 461 [300]
75 581 619 810 96 **224**130 207 29 480 615 23 [300] 773 843 **225**093
380 535 602